

März 3/87 2 DM

DAS JUGENDMAGAZIN

elán

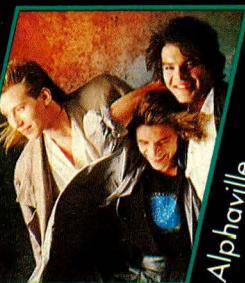
Mädchen wollen alles
Sex gehört dazu

35-Stunden-Woche
**Fünf Stunden mehr
für Liebe und Verkehr**

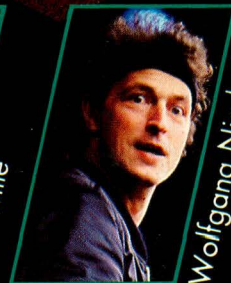
Die anderen Hamburger
Reiß rein

DIE STIMME GEGEN APARTHEID

Stars in Aktion für



Alphaville



Wolfgang Niedecken



Rio Reiser



Die Ärzte



Drei Männer im Schnee



Cosa Rosa

Radio Mandela



Gesichtspunkte

Cartoon: Ari Plikat



Foto: Klaus Großjohann, aus Titanic, 2/87

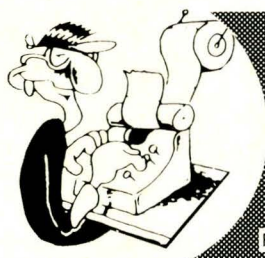
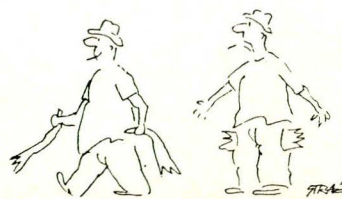
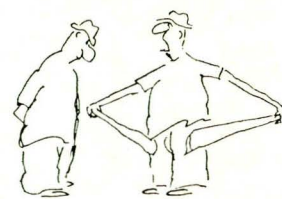
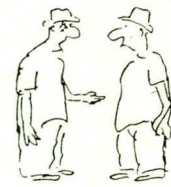
Der Geist aus der Flasche:

„Wer Cola trinkt, trinkt auch den Geist Amerikas“

Herbert Kremp, Herausgeber der Tageszeitung „Die Welt“



Hochstimmung herrschte beim Narrenfest im Saalbau. Unser Bild zeigt den „Blau-Roten“ Elferrat. (Foto: Schöneich)



Cartoon: Stevo Stratschkowski

Narr stapelte zu hoch
FR. 28. 1. 87

Kuh siegte in letzter Instanz
FR. 23. 1. 87

Raketen unter dem Hammer

FORT BLISS, 30. Januar (AFP). Zwei Dutzend Raketen sind bei einer Versteigerung der US-Armee in Fort Bliss in Texas versehentlich an einen mexikanischen Geschäftsmann verkauft worden. Sprecher des Stützpunktes mit- FR. 31. 1. 87

Weihwasser on the rocks

KÖLN, 20. Januar (KNA/dpa). Wer sich FR. 21. 1. 87

Wildschwein erlegte Jet

Offenbach Post, 5. 1. 87
... lange, daß der SU-Landeskonferenz am Nachmittag die Zeit regelrecht knapp wurde. Nach der Wahl des Landshuter Fachoberschülers Martin Huber zum neuen Landessprecher blieb nur noch wenig Zeit für die Beratung des umfangreichen Antragspaketes. So mußte unter anderem die Entscheidung darüber, ob die Religionslehrer eine Sammlung von speziellen Gebeten erstellen sollen, oder ob die Lehrer in Gegen- FR. 21. 1. 87

WAZ, 28. 1. 87



IN EIGENER SACHE

Alles neu

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs. Alles verändert sich – auch der Schriftzug der elan, wie du gesehen hast. Der Schriftzug ist in der Geschichte der elan immer wieder erneuert worden. Diese Beispiele zeigen es.

Mädchen wollen alles

AIDS – gemachte Angst?	4
Sex im Wattebeutel?	8
Sexualkunde wie im Lexikon	10

Kultur und Freizeit

Red Wedge Teil V:	
Spandau Ballet	12
Die anderen Hamburger	16

Diskussion

Menschheit am Ende?	14
---------------------	----

Sport

Interview mit Carlo Thränhardt	18
--------------------------------	----

Radio Nelson Mandela

Informationen und Sammeltips, „Hier spricht Alphaville“, Wolfgang Niedecken, Rio Reiser, Drei Männer im Schnee, ANC- Jugend	19
---	----

35-Stunden-Woche

Erfahrungen mit „Flexibilisierung“	28
Argumente	30

Frieden

Interview mit SDI-Aussteiger Parnas	32
-------------------------------------	----

Stoppt die Jugendfeinde

Aktionsmarkt	34
--------------	----

elan-International

Interview mit dem nicaraguanischen Sänger Luis Godoy	36
--	----

Kreuz und quer

Neuigkeiten, Tips, Termine, Rätsel, Platten, Bücher, Filme, Leserbriefe	38
--	----

Titel

Fotos: Duttler, Schultze, WEA, CBS, Primo
Gestaltung: M. Uras



Nummer 1 ist die Nummer 1

Wir fragten nach dem besten elan-Titel des Jahres 1986, ihr habt entschieden: Das Rennen machte der Titel der Ausgabe Nummer 1, „Südafrika kämpft: elan-Redakteurinnen 5 Wochen im Land der Rassentrennung“. Wir danken allen, die uns auf Postkarten geschrieben haben, welches ihr Lieblingstitel war. Unter ihnen haben wir fünf Schallplatten und fünf Bücher verlost. Die Gewinner: Birgit Bäckhardt aus Birkenhard, Ute Keller aus Kaiserslautern, Gabriela Kops aus Kiel, Delcev Lidija aus Wuppertal, Jens Peters aus Hamburg, Michael Lutz aus Rüsselsheim, Andrej Schützenhofer aus Solingen, Sibylle Banaschak aus Bochum, Florian Loch aus Essen und Despina Papadopulu aus Herten. Herzlichen Glückwunsch!

Maulwürfe

Der „Rheinische Merkur/Christ und Welt“ hat die von elan enthüllte Steuerung der Initiative „Frauen zum Bund“ durch das Verteidigungsministerium indirekt bestätigt. Die rechtsgerichtete Zeitung kritisierte am 16. Januar die Bundeswehr aus ihrer Sicht:

Obschon sie oft mit „Maulwürfen“ der DKP-Jugendorganisation „Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend“ (SDAJ) Erfahrungen machte, lernt die Bundeswehr offenbar nie aus. Ein Redakteur der SDAJ-Zeitschrift „elan“, zugleich aktiv für die von der DKP betreute „Friedensliste“, schlich sich in

Kreise der Initiative „Frauen zum Bund“ ein, forschte deren Büro im Bonner Wissenschaftszentrum aus und drang in den „Freundeskreis Luftwaffe“ ein. Dem „elan“-Genossen, er heißt **Adrian Geiges**, gelang es sogar, mit **Manfred Wörner** und **Regina Senft**, Chefin der Initiative, vor Kameras zu posieren.

I M P R E S S U M

elan wurde ausgezeichnet mit dem ersten Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968) und mit dem Diplom des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).
HERAUSGEBER: Birgit Radow, Vera Achenbach, Gerd Hertel. CHEFREDAKTEUR: Thomas Kerstan. STELLV. CHEFREDAKTEURIN: Anne Haage (verantw.). GESTALTUNG: M. Uras. ANSCHRIFT DER REDAKTION: Jugendmagazin elan, Postfach 13 02 69, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13, Telefon: (02 31) 27 15 01-02, Telex: 8 227 264. DRUCK UND VERLAG: Plambeck & Co, Postfach 10 10 53, Xantener Str. 7, 4040 Neuss 1, Telefon: (0 21 01) 5 90 30. GESCHAFTSFÜHRER: Josef Mallmann. PREIS INLAND: Einzelpreis 2,- DM, einschließlich Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 24,- DM einschließlich Zustellgebühr. KONTO: Plambeck & Co, Postgiroamt Essen, Kontonummer 150 107-435, BLZ 360 100 43. ACHTUNG: Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion schicken, Abo-Angelegenheiten und Adressenänderungen an den Verlag!



Foto: Eric Bach

AIDS -

gemachte Angst?

„Paß auf! Aids lauert überall! Jede und jeder ist gefährdet – auch du! Sieh dir deinen Partner genau an! Bleib ihm treu! Wenn schon Sex – dann nur mit Gummi!“ Jeden Tag lesen wir solche und ähnliche Meldungen in den Zeitungen, hören sie im Radio und im Fernsehen. Die große Angst ist da, Angst vor einer Krankheit, die beim Geschlechtsverkehr übertragen wird und tödlich endet. Wie groß ist die Gefahr wirklich? elan-Redakteurin Tina Lorscheidt sprach mit Annelie Fischer, Frauenärztin und Mitarbeiterin im Landesvorstand von Pro Familia Nordrhein-Westfalen, über Aids und unsere Angst.

Wie wird Aids übertragen?

Für die Ansteckung ist eine große Menge an Aids-Viren notwendig. Die höchste Konzentration an Viren findet

man im Blut und im Sperma. Um Aids zu übertragen, muß immer Blut oder Sperma eines Virusträgers in die Blutbahn eines anderen Menschen gelangen.

Wie kommt das Sperma in unsere Blutbahn?

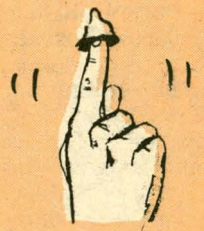
Wenn Mädchen ihre Tage haben, ist ihre Gebärmutter-schleimhaut einer offenen Wunde sehr ähnlich. Das Risiko, daß sie sich infizieren, ist dann höher als sonst. Heute fühlen sich viele Mädchen nicht mehr „unrein“, wenn sie ihre Tage haben – das ist gut so. Aber wenn das Sperma mit Aids-Viren in die Gebärmutter-schleimhaut gelangt, ist die Ansteckungsgefahr sehr groß. Manchmal kommt es auch zu kleinen Verletzungen beim Geschlechtsverkehr, zu feinen Rissen in der Scheide, von denen man kaum etwas merkt. Dann können Aids-Viren eindringen.



Annelie Fischer

Dürfen wir einen Jungen küssen, den wir nicht genau kennen?

Um sich beim Küssen zu infizieren, sind mehrere Liter Speichel notwendig, denn die Viruskonzentration im Speichel ist gering. Selbst wenn genug Viren da wären, müßte die Schleimhaut im Mund vom Küssen verletzt werden. Das passiert äußerst selten.



Liebe wird zur
Turnübung

Können wir spontan mit einem Jungen schlafen, wenn er uns gefällt?

Es wäre schade, wenn es keine Spontaneität mehr gäbe. Wenn ich mir drei Wochen vorher überlege, ob ich mit einem Jungen schlafe oder nicht, wird das kein Lieben, sondern eine Turnübung. Das Risiko der Ansteckung sollte man aber trotzdem gering halten. Verlange von dem Jungen, daß er ein Kondom benutzt. Zur Sicherheit kannst du dir ein paar Kondome zu Hause bereitlegen. Warum sollten Mädchen keine Kondome zu Hause haben?

Schützen uns Kondome vor Aids?

Wir von Pro Familia empfehlen Kondome, besonders zu Beginn einer Freundschaft. Sie sind bisher die einzige Art, uns zu schützen. Wir wollen weiterhin spontane sexuelle Kontakte, auch mit Menschen, die wir nicht genau kennen. In dem Fall gilt aber: nur mit Kondom. Wenn man sich gut kennt, ist ein Kondom nicht mehr notwendig.

Dann stimmt also der Spruch von Gesundheitsministerin Süssmuth „Vertrauen ist gut, Kondome sind besser. An



Aids zu sterben, ist entsetzlich – Kondome sind unersetzlich“?

Ich finde die Kampagne gegen Aids, die Frau Süssmuth gestartet hat, nur zum Teil richtig. Es ist gut, über Aids aufzuklären, weil Aids eine tödliche Krankheit ist, die niemand für sich hundertprozentig ausschließen kann. Aber die Kampagne allein ist zu wenig. In unseren Schulen muß wieder über Sexualität gesprochen werden, ohne Tabus. Wir brauchen eine umfassende Sexualaufklärung. Wir müssen ein offenes, unverklemmtes Umgehen mit Sexualität vermitteln. Jugendliche haben ein Recht darauf, ihre Sexualität zu erlernen, auszuüben, über Sexualität offen zu reden.

In vielen Zeitschriften, von „Bravo“ bis „Mädchen“, wird vom „Safer sex“ gesprochen. Können wir uns mit Safer Sex vor Aids schützen?

Safer sex kann schützen, ist aber kein Allheilmittel. Als „safe“, also sicher, gilt das Petting und das gegenseitige Masturbieren. Als relativ sicher gilt der Verkehr mit Kondom. Für homosexuelle Jungs ist Safer sex zu empfehlen, weil für sie besondere Risiken beim Verkehr bestehen. Der Darmausgang ist sehr empfindlich und nicht so weich wie die Scheide, deshalb verletzen sich viele Homosexuelle beim Verkehr. Auch für einen Jungen und ein Mädchen



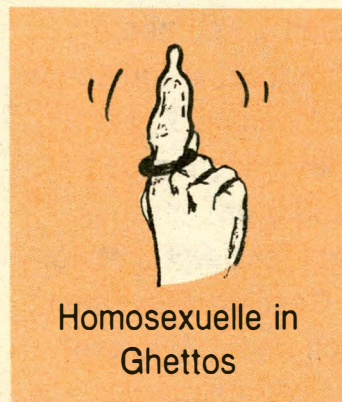
kann Safer sex richtig sein, wenn sie sich noch nicht kennen. Safer sex ist verbunden mit viel Zärtlichkeit, und darin sehe ich eine Alternative zu Darstellungen gewalttätiger Sexualität, in Pornofilmen zum Beispiel. Aber wir dürfen nicht beim Safer sex stehen bleiben oder behaupten, Safer sex sei die einzige Möglichkeit, Aids zu verhindern. Liebe läuft nicht immer ganz sanft ab, wenn viel Erotik dabei ist. Aus Safer sex darf keine verkappte, unterdrückte Sexualität werden.



Aids ist ansteckend. Sollen Aids-Infizierte gesetzlich gezwungen werden, ihre Krankheit zu melden?

Eine Meldepflicht für Aids würde die Betroffenen kennzeichnen, abstempeln. Jeder Arbeitgeber könnte prüfen, ob Jugendliche, die sich um eine Lehrstelle bewerben, Aids-infiziert sind. Aus Angst, keine Lehrstelle zu bekommen oder

von Freunden isoliert zu werden, würden viele Jugendliche wahrscheinlich keinen Test mehr machen, wenn es eine Meldepflicht gäbe. Die Ausbreitung von Aids würde sich nicht verkleinern, sondern vergrößern. Die Dunkelziffer der Aids-Infizierten würde ansteigen. Wer sicher sein will, läßt sich freiwillig testen, auch ohne Meldepflicht.



Sind wir alle von Aids betroffen?

Am meisten sind homo- und bisexuelle Männer betroffen, drogenabhängige Fixer, Prostituierte und Bluter. Aber auch Frauen und Kinder können Aids bekommen. Die Rechten stellen die Homosexuellen heute dar als diejenigen, die die Seuche ins Land gebracht haben und uns alle töten. Immer schon waren homosexuelle Männer eine Randgruppe. Aber vor der

Aids-Diskussion gab es Anzeichen dafür, daß sie teilweise gesellschaftlich anerkannt wurden. Das hat sich seit der Aids-Diskussion gründlich geändert. Weil Homosexuelle häufig keinen festen Partner haben und nach wie vor zu den Hauptbetroffenen zählen, sollen sie wieder zur Randgruppe werden. Man will sie in Ghettos abschieben.

Welche Ziele verfolgt die Rechtsregierung noch mit der Aids-Diskussion?

Sie will Angst schüren. Angst verhindert den selbstbewußten, aufgeklärten Umgang mit Sexualität. Jugendliche sollen davon abgehalten werden, ihre sexuellen Wünsche kennenzulernen und auszuprobieren. Alte, verstaubte Moralvorstellungen werden wieder hervorgekramt. Bloß nicht gleich am ersten Abend mit einem Jungen ins Bett gehen – das ist die neue alte Moral, die sie wollen. Das paßt in ihr Konzept von der geistig-moralischen Wende. Du sollst so schnell wie möglich heiraten und nicht erst lange den richtigen Partner suchen. Wenn nicht, wirst du sehen, was du davon hast – Aids droht. Mädchen sollen wieder abwarten, bis „der Richtige“ kommt. Selbstbewußtes Auftreten ist nicht mehr gefragt. Wer selbstbewußt mit seiner Sexualität umgeht, wird auch in anderen Fragen nicht zurückstecken.

Was ist AIDS?

AIDS ist eine „erworbene Abwehrschwäche“. AIDS ist die Abkürzung für „Acquired Immuno Deficiency Syndrom“, zu deutsch „Erworbenes Immun-Mangel-Syndrom“. Immunmangel bedeutet, daß die körpereigene Abwehr gegen Infektionen und Krebserkrankungen vermindert ist. Erworben heißt, das sie nicht angeboren, aber auch nicht durch Medikamente ausgelöst worden ist.

Wie entsteht AIDS?

AIDS entsteht durch die Ansteckung mit dem sogenannten „HIV-Virus“. Dieses Virus wurde 1983/84 gleichzeitig in Frankreich und den USA entdeckt. Es befällt einen wichtigen Teil des körpereigenen Abwehrsystems, auch Immunsystem genannt. Ob man sich ansteckt oder nicht, hängt von der Anzahl der übertragenen Viren ab.

Wie wird das AIDS-Virus übertragen?

Die höchste Konzentration an Viren findet man im Blut und im Sperma. Geringer ist die Viruskonzentration in Tränenflüssigkeit, Speichel und Schweiß. In der Scheidenflüssigkeit, in der Muttermilch und im Urin ist eine mittlere Konzentration vorhanden. Um sich anzustecken, muß Blut oder Sperma eines Virusträgers direkt in den Blutkreislauf eines anderen Menschen gelangen. Nicht jeder sexuelle Kontakt mit einem Virusträger führt zur Ansteckung. Bei Transfusionen (zum Beispiel bei Blutern) sind in der BRD durch regelmäßige Kontrollen seit Mitte 1985 AIDS-Übertragungen nahezu ausgeschlossen.

Wie wird das AIDS-Virus nicht übertragen?

- nicht durch alltäglichen Kontakt mit möglicherweise Infizierten (gleiche Toilette, gleiche Wohnung, gleiches Eßgeschirr, gleiche Wäsche, Krankenpflege)
- nicht durch Händeschütteln, Umarmen, Streicheln, Begrüßungsküsse
- nicht in der U-Bahn, im Aufzug, im Kaufhaus, am Schalter
- nicht am Arbeitsplatz
- nicht in der Schule
- nicht durch Haustiere oder Mücken und andere Insekten
- nicht beim Arzt oder Zahnarzt, beim Friseur, bei der Kosmetikerin, beim Masseur
- nicht durch Tätowieren oder Ohrenstechen und ähnlichem, wenn dort die üblichen Sterilisationsmaßnahmen ergriffen werden.

Wo kannst du einen Test machen lassen?

Beim Hausarzt. Bei allen Gesundheitsämtern mit AIDS-Beratungsstelle. Dort ist der Test kostenlos, und du bleibst anonym.

Wo findest du Hilfe?

Bei allen Pro-Familia-Beratungsstellen. Es gibt sie in allen größeren Städten. Du findest die Adresse im Telefonbuch oder kannst nachfragen bei: Pro Familia, Cronstettenstraße 30, 6000 Frankfurt/Main 1, Tel.: 0 69/55 09 01

Bei der AIDS-Hilfe. In fast allen großen Städten haben sich AIDS-Selbsthilfegruppen gebildet. Sie sind im Telefonbuch deiner Stadt aufgeführt. Nachfragen kannst du auch bei: Deutsche AIDS-Hilfe e. V., Berliner Straße 37, 1000 Berlin 31, Tel.: 0 30/86 06 51

Anzeige

Das DX-Hobby



verbindet Menschen und Völker durch den Empfang von Rundfunkstationen.

Einen regelmäßigen DX-Service strahlt Radio Prag in seinem deutschsprachigen Auslandsprogramm aus – jeden Samstag im 22-Uhr-Programm und sonntags um 18 und 20 Uhr MEZ.

Das eigentliche Schwerpunktgebiet aller Programme ist natürlich die Information sowohl über das Geschehen in der ČSSR in allen Bereichen als auch über außenpolitische Standpunkte. Radio Prag sendet in deutscher Sprache täglich von 18 bis 22 Uhr zu jeder vollen Stunde auf der MW 233,1 m (1287 kHz) und auf der KW im 49-m-Band (6055 kHz). Einen Sendeplan mit der Liste ständiger Sendereihen und Serien erhalten Sie von der Anschrift

Radio Prag, 120 99 Prag, ČSSR

Ist Stefanie ein Flittchen? „Bravo“-Leser durften urteilen – besser: verurteilen. Weil die Pop-Prinzessin mit verschiedenen Jungs „erwischt“ wurde, gab „Bravo“ sie zum Abschluß frei. Heute wartet man auf den „Richtigen“, bei dem man sich geborgen fühlt – meint die Zeitschrift „Mädchen“. elan-Redakteurin Tina Lorscheidt sprach mit Sonja (16), deren Schwester Alex (17) und ihrer Freundin Katja (15) über Macker und Moralapostel.

„Gut kennen“ will Alex den Jungen, mit dem sie zum ersten Mal schläft. Denn: „Ich habe es noch nie getan und will erst mal mit der Beziehung klarkommen. Wenn die gut läuft, wird es schon gehen.“ Als Katja zum ersten Mal „fest“ mit einem Jungen zusammen war, fühlte sie sich „noch nicht reif genug, um mit ihm zu schlafen“. Sie war ge-

rade 14 Jahre alt. Heute ist sie 15 und will sich „den Jungen genau ansehen“, mit dem sie zum ersten Mal schläft. „Ich muß schon total in ihn verknallt sein, wenn es dazu kommt“, sagt Katja. Der „Traummann“ ist es aber nicht, auf den Alex und Katja warten. Für Alex gibt es gar keinen Traummann, der „müßte erst noch geboren

werden“. Ihre Schwester Sonja hat zwar einen Freund, aber einen Traummann gibt es für sie auch nicht. „Wenn ich einen Jungen sehr mag, können wir allerdings zum Traumpaar werden“, sagt sie. Auch ohne Traummann – was sie von einer Beziehung erwarten, wissen Sonja, Alex und Katja. Für Katja „gehört Sexualität auf jeden Fall da-

SEX

im

Wattebeutel?



zu". Auch Alex kann sich ein Leben ohne Sexualität nicht vorstellen. Aber wann sie zum ersten Mal mit einem Jungen schlafen, wie oft sie ihren Freund wechseln und wie ihre Sexualität aussieht, wollen sie sich von niemandem vorschreiben lassen.



„Nur wenn ich will“

„Ich will machen, was ich will“, sagt Sonja, „und nicht, was andere Leute mir sagen. Jetzt wird so viel von Aids und Safer sex geredet. Soll ich mich in Watte einpacken und von niemandem berühren lassen?“ Moralapostel brauchen sie nicht. Aber auch keine Macker, die sie unter Druck

setzen. „Ich schlafe nur dann mit einem Jungen, wenn ich es wirklich will“, sagt Alex. „Unter Druck setzen lasse ich mich nicht. Ich würde es auch nicht tun, nur um mitreden zu können, um endlich auch diese Erfahrung zu haben.“

„Erst mal muß die Verhütung geklärt sein“, meint Sonja. Katja stinkt es, daß die Jungs sich darüber gar keine Gedanken machen. „Die setzen einfach voraus, daß ein Mädchen ab einem bestimmten Alter die Pille nimmt.“ „Immer stehen wir Mädchen vor diesem Problem“, sagt Sonja, „besonders beim ersten Mal. Deshalb können wir gar nicht spontan mit einem Jungen schlafen.“

Auf Verdacht – falls es mal „passiert“ – wollen Alex und Katja die Pille nicht nehmen.

In der Schule müssen sie sich deshalb manchmal dumme Sprüche anhören. „Was, du bist 17 und nimmst die Pille nicht?“ wurde Alex einmal gefragt. „Es gilt als selbstverständlich“, sagt sie. Alex will mit ihrem Freund über die Verhütung reden, bevor sie mit ihm schläft. „Warum sollen nur wir Mädchen darüber nachdenken und automatisch die Pille nehmen?“



Bett-Erlebnisse wie Trophäen

Katja meint: „Viele Jungs sind nur darauf aus, mit einem Mädchen ins Bett zu gehen. Wenn sie es erreicht haben, machen sie Schluß. Sie sammeln Bett-Erlebnisse wie Tro-

phäen.“ Alex hat schon oft gehört, wie die Jungs auf dem Schulhof stehen und ihre Erlebnisse austauschen. Sie will keinen von diesen Jungs, die sie nur „rumkriegen“ wollen, um dann damit anzugeben. „Manche Typen“, sagt sie, „schließen sogar Wetten ab, bis wann sie ein Mädchen rumkriegen fürs Bett.“

Solche Typen wollen Alex, Sonja und Katja nicht. Weil Sonja Spaß am Sex haben will, redet sie mit dem Jungen, wenn es ihr nicht gefallen hat. „Hör mal“, sage ich ihm dann, „so geht es nicht.“ „Aber viele Jungs“, meint Katja, „können diese Offenheit nicht vertragen.“ „Ich kann mir vorstellen, daß so mancher Typ das nicht einfach wegstecken kann. Die denken doch, bei ihnen klappt es immer.“



Alex, Katja, Sonja (v. l. n. r.) in ihrer Heimatstadt Offenbach

Ohne Lusi

„Geschlechtsorgane sind die der Fortpflanzung dienenden Organe, bestehend aus Keimdrüse, ableitenden Geschlechtswegen und Kopulationsorganen...“, schnell zählt der Lehrer die Geschlechtsorgane des Mannes und der Frau auf und schreibt die lateinischen Namen an die Tafel. Die Schüler tuscheln und kichern, der Lehrer ist nervös und rasselt den Stoff runter. Bei Nachfragen wird er rot und gibt ungehalten Antwort.

Alle sind froh, als es zur Pause klingelt. Der Sexualkunde-Unterricht ist zu Ende.



Sabine, Tanja und Andrea finden ihren Sexualkunde-Unterricht lächerlich.

„Mein Sexualkunde-Unterricht, das waren sechs Stunden im Rahmen des Biologie-Unterrichts in der 9. Klasse“, erzählt Tanja Schmidt, 15. „Der Lehrer war 65 Jahre alt und hatte Hemmungen, auf Fragen einzugehen.“ Sabine Christ, 17, ergänzt: „Bei uns gab es für Sexualkunde überhaupt kein Unterrichtsmaterial. Als wir in Biologie Vögel durchgenommen haben, hatten wir für jede Vogelart ein ausgestopftes Modell. Bei Sexualkunde gab es nichts.“ Andrea Leonie, 18, hat in der 7. Klasse das letzte Mal in der Schule etwas über Sexualität gehört: „Wir haben nur die Unterschiede zwischen Mann und Frau und die Schwangerschaft durchgenommen.“ Andrea, Sabine und Tanja gehen in die 10. Klasse der Johann-Wittum-Realschule in Pforzheim.

Pforzheim liegt in Baden-Württemberg. Dort hat CDU-Kultusminister Mayer-Vorfelder vor zwei Jahren Sexualkunde durch „Geschlechterziehung“ ersetzt. Das war keine bloße Namensänderung. Seitdem werden in der 5. Klasse nur noch die rein biologischen Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern, die Entstehung neuen Lebens und die Entwicklung des Menschen vom Säugling bis zum Greis vermittelt. Schließlich werden in der Klasse neun und zehn (je nach Schulart) diese Fakten „noch einmal ergänzend und wissenschaftlich vertieft behandelt“, so der Lehrplan.

Dieser Unterricht hat Tanja, Andrea und Sabine nicht geholfen. So wichtige Fragen wie Verhütung und Partnerschaft schob Kultusminister Mayer-Vorfelder in ein „freiwilliges, zusätzliches Unterrichtsangebot“ ab.

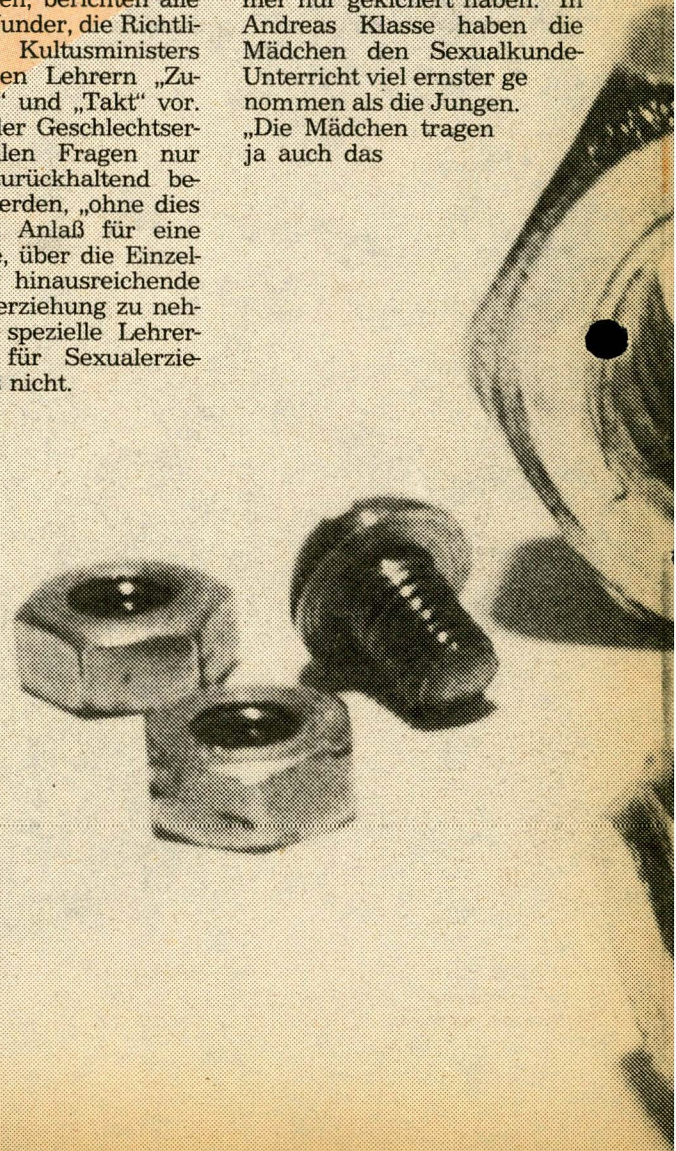


Tanja: „Dafür braucht man die schriftliche Erlaubnis der Eltern. Bei uns hat ungefähr ein Viertel der Klasse von den Eltern keine Erlaubnis bekommen, am Zusatzunterricht teilzunehmen. So kriegen gerade die Schüler nichts mit, die auch von zu Hause nicht richtig aufgeklärt werden.“ Der Zusatzunterricht dauert ganze vier Stunden. Dort werden Fragen wie Verhütung, Partnerschaft, Geschlechtskrankheiten, Ehe und Familie abgehandelt.

„Meine Klassenkameradinnen sind nachher oft zu mir gekommen“, erzählt Tanja, „weil sie wußten, daß ich von meinen Eltern gut aufgeklärt worden bin. Im Unterricht haben sie sich nicht getraut zu fragen, oder die Lehrerin hat die Fragen nicht richtig beantwortet.“ Andrea: „Unsere Se-

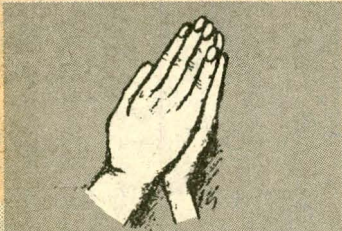
xualkunde-Stunden waren lächerlich. Die Jungen haben über jeden Scheiß gekichert, und der Lehrerin war alles peinlich. Über Geschlechtsverkehr direkt haben wir gar nicht gesprochen.“ Daß ihre Lehrer unsicher und verklemt waren, berichten alle drei. Kein Wunder, die Richtlinien des Kultusministers schreiben den Lehrern „Zurückhaltung“ und „Takt“ vor. Außerhalb der Geschlechterziehung sollen Fragen nur kurz und zurückhaltend beantwortet werden, „ohne dies jedoch zum Anlaß für eine weitgehende, über die Einzelfrage hinausreichende Geschlechterziehung zu nehmen“. Eine spezielle Lehrerfortbildung für Sexualerziehung gibt es nicht.

Nicht nur die Unsicherheit der Lehrer, auch das Verhalten der Jungen ist für die Mädchen ein Problem. „Wir mußten den Sexualkunde-Unterricht schließlich nach Jungen und Mädchen getrennt machen, weil die Jungen immer nur gekichert haben.“ In Andreas Klasse haben die Mädchen den Sexualkunde-Unterricht viel ernster genommen als die Jungen. „Die Mädchen tragen ja auch das



t und Orgasmus

Risiko. Mädchen können schwanger werden, Jungen nicht.“ Tanja hat die Erfahrung gemacht, daß auch im Unterricht selbst ein unterschiedliches Herangehen an Sexualität vermittelt wird.



Lust ist kein Thema

„Sexualität kommt im Unterricht fast nur in der Ehe oder in ganz festen Beziehungen vor. Jungen wird aber zugestanden, „sexuelle Erfahrun-

gen‘ zu sammeln, Mädchen nicht. Bei Mädchen gilt Jungfernschaft als etwas Positives, das sie sich möglichst lange erhalten sollen. Bei Jungen gibt es so etwas gar nicht.“

Lust beim Sex ist kein Thema im Unterricht. „Sexualität wird eigentlich nur in Verbindung mit Fortpflanzung gesehen. Als eigenständiges Bedürfnis kommt Sexualität nicht vor“, sagt Sabine.

Wer wenig über Sexualität weiß, hat mehr Angst davor. Der wird zurückhaltender und züchtiger sein. Sexuelle Selbstbeschränkung ist auch schlecht fürs Selbstbewußtsein. Nicht von ungefähr war es eine der ersten Amtshandlungen des damaligen CDU-Bundesgesundheitsministers Geißler 1983, Unterrichtsmaterialien zur Sexualkunde im Wert von einer Mil-

lion Mark einstampfen zu lassen, weil dort Sexualität auch außerhalb der Ehe und fester Partnerschaft vorkam.

Sexualkunde müßte einen viel größeren Raum in der Schule einnehmen, meinen Tanja, Sabine und Andrea. „Wir müßten viel genauer über Ge-

schlechtsverkehr und die verschiedenen Methoden der Verhütung aufgeklärt werden“, findet Sabine. „Das müssen wir viel früher lernen als erst in der 9. oder 10. Klasse. Da ist es doch oft schon zu spät.“

Anne Haage

Bücher zum Thema:

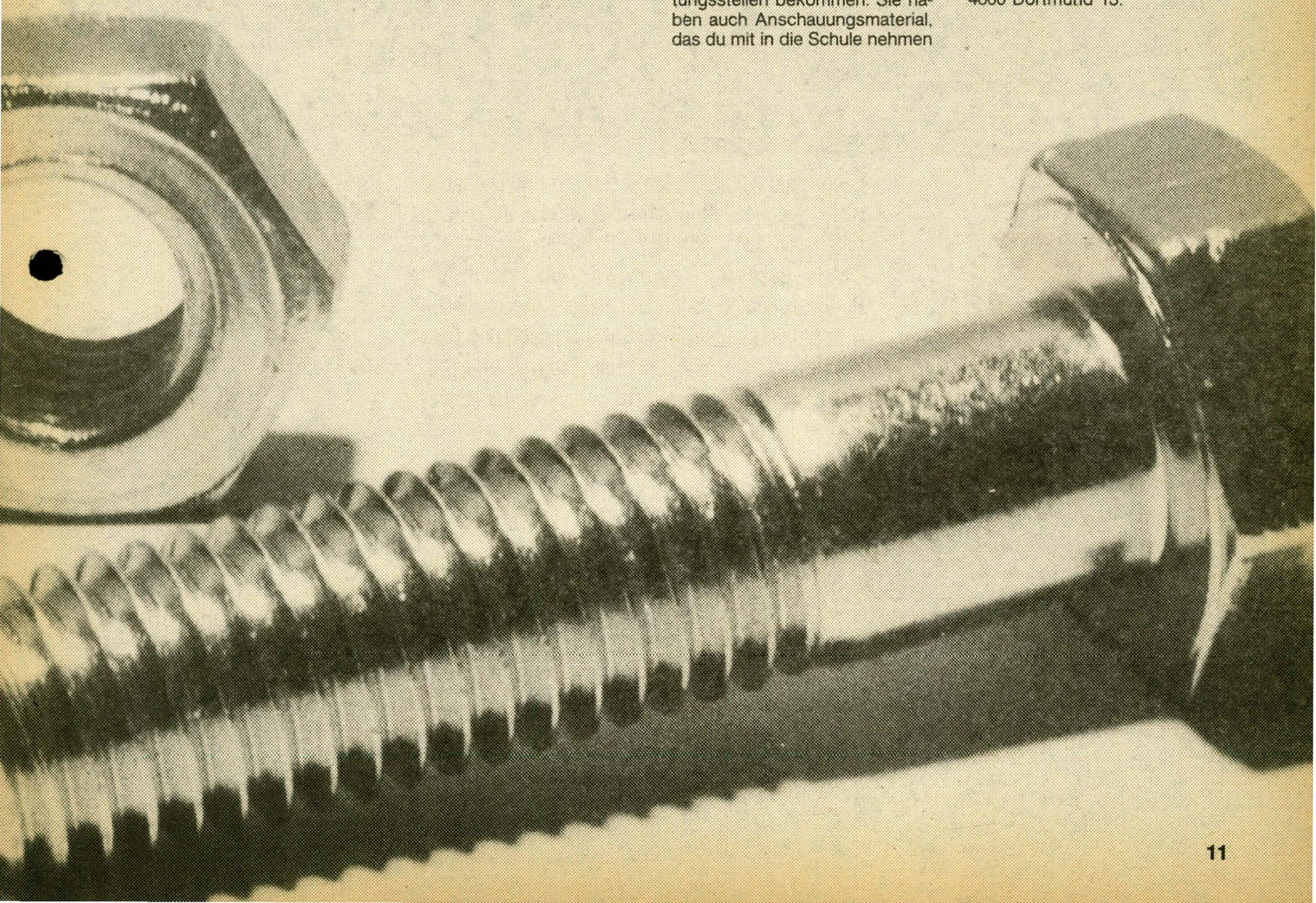
- Das Sexbuch, G. Amendt, Zweitausendeinsverlag;
- Wenn Mädchen die Pille wollen, rororo Verlag, 12,80 DM
- Für uns selbst, A. Meulenbelt, Verlag Frauenoffensive, 26,80 DM
- Sextips für Girls, Sympathie-Verlag, 19,80 DM.

Viele Informationen kannst du auch bei „Pro Familia“-Beratungsstellen bekommen. Sie haben auch Anschauungsmaterial, das du mit in die Schule nehmen

kannst. „Pro Familia“-Beratungsstellen gibt es fast in jeder Stadt, guck einfach ins Telefonbuch.

Die SDAJ hat ein Mädchen- und Frauenförderungsprogramm

herausgegeben, in dem auch zu Sexualität und Partnerschaft Stellung genommen wird. Bestellen kannst du es bei der SDAJ, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13.



„Zurück zu

Spandau Ballet: Sänger Tony Hadley (oben), Bassist Martin Kemp, Steve Norman (Percussion, Saxophon), Gitarrist Gary Kemp (Mitte von links nach rechts), Schlagzeuger John Keeble (unten).



elan
INTERVIEW

RED WEDGE TEIL 5

Länger als ein Jahr waren sie von der Bildfläche verschwunden. Nun sind sie wieder da, haben mit ihrer LP „Through The Barricades“ die Charts gestürmt, touren im März durch die Bundesrepublik: Spandau Ballet. Die britische Gruppe hat sich verändert, musikalisch und politisch. Wer hätte etwa vor einem Jahr gedacht, daß Spandau-Gitarrist und Glitter-Boy Gary Kemp bei RED WEDGE („Roter Keil“) mitmachen wird, der Bewegung britischer Künstler gegen Kohls Freundin Maggie Thatcher?

Die Spandaus haben es nicht leicht, als sie im Hotelrestaurant der Dortmunder Westfalenhalle einen Kaffee trinken wollen (vor einer Fernsehaufzeichnung). Obwohl Ordner Jugendlichen den Zutritt versperren, haben es genügend Fans geschafft, bitten um ein Autogramm oder wollen mit „dem Star“ gemeinsam fotografiert werden. Für die Musiker von Spandau Ballet gehört das zum Alltag, seitdem sie 1979 bereits mit ihrer ersten LP „Gold“ erreichten.

Sie spielen intelligenten Pop mit Jazz- und Funk-Elementen, das hat sie immer ausgezeichnet. Sie wollten nichts verändern, ihre Musik sollte „nach innen“ wirken. Zeitschriften schilderten das luxuriöse Leben der fünf Spandaus in allen Einzelheiten, um damit die Legende zu verkaufen, daß jeder seines Glückes Schmied sei. Der „stern“ bezeichnete sie als „sanftmütig, fügsam und ohne Engagement“, sah in ihnen den musikalischen Ausdruck der „Kon-

junktur der braven Bubis“. Bis die Spandaus plötzlich nicht mehr brav waren: Sie verklagten ihre Plattenfirma Chrysalis, weil diese in den USA zu wenig Öffentlichkeitsarbeit für die Gruppe betrieben habe. „Das war nur einer von vielen Streitpunkten“, sagt mir Spandau-Bassist Martin Kemp, als wir uns in seiner Garderobe im Keller der Westfalenhalle unterhalten, nun in sehr viel ruhigerer Atmosphäre. „Wir mußten aufbrechen zu neuen Horizon-

ten – das war mit der alten Firma nicht mehr möglich.“ Zunächst war gar nichts mehr möglich: Während des Streits war Spandau Ballet weiter durch Vertrag an die alte Plattenfirma gebunden und wurde von dieser auch nicht „freigegeben“. Die Künstler nutzten die Pause ausgiebig, studierten neun Monate lang neue Songs ein, arbeiteten ein halbes Jahr lang im Studio.

Von Romantik bis Hardrock

Das Ergebnis, bei der neuen Plattenfirma CBS veröffentlicht, kann sich sehen lassen: Romantische Balladen gehören ebenso dazu wie funkiger Sound und harter Rock. Die

den Wurzeln“



Fotos: Duttler, Ariola/Chrysalis

musikalische Palette der Spandaus ist noch breiter geworden. Während die Musik aber unverwechselbar im Spandau-Ballet-Stil geblieben ist, sind die Texte nicht wiederzuerkennen: In „How Many Lies“ werden die Lügen der Presse attackiert, in „Through The Barricades“ der mit Religion begründete Haß.

„Fight For Ourselves“

In „Fight For Ourselves“ werden die Arbeitslosen dazu aufgerufen, sich zu wehren. Wobei, so Martin Kemp, die Musik vor allem zum Nachdenken anregen soll: „Eine Band sollte den Leuten nicht zu viel predigen, was sie tun sollen.“ Warum sind die Texte so viel

engagierter als früher? „Am Anfang unserer Musiker-Karriere wollten wir die Superstars sein, ließen uns gerne von Flugzeugen hin- und herbefördern, vergnügten uns auf teuren Parties. Wir vergnügen uns weiter gerne: Wenn du mir sagst, da unten ist 'ne Party, der Champagner ist frei, werden wir alle aufstehen und runterrennen.“ Martin schnippt begeistert mit dem Finger. „Doch der Unterschied ist: Wir sind zu unseren Wurzeln zurückgekehrt. Politisch: Wir erinnern uns stärker daran, daß wir aus der Arbeiterklasse kommen. Musikalisch: Viele unserer neuen Songs sind rockiger als die bisherigen. Rock ist die Musik, mit der wir aufgewachsen sind.“ Als weiteren Grund für das zunehmende Engagement

nennt Martin: „Band Aid hat uns gezeigt, welchen Einfluß Musik hat.“

So ist es zu erklären, daß sich Martins Bruder Gary, Gitarrist der Spandaus, auf die Seite der britischen Linken gestellt, an der RED-WEDGE-Tour teilgenommen hat. Auch Martin meint: „Die Arbeitslosen müssen sich zusammenschließen und gemeinsam kämpfen.“

Keine Platten nach Südafrika

Eine gemeinsame politische Aktion der Spandaus: Sie haben in ihren Vertrag mit der neuen Plattenfirma CBS einen Absatz aufnehmen lassen, daß keine ihrer Platten in

Südafrika verkauft werden darf. „Es war nicht einfach, das durchzusetzen“, erinnert sich Martin an die Verhandlungen. „Für eine Plattenfirma ist Südafrika natürlich ein riesiger Markt. Wir aber wollen kein Geld aus einem Land, in dem die Schwarzen auf der Straße erschossen werden.“

Daß sich die Spandaus nicht an der Ausplünderung Südafrikas durch westliche Konzerne beteiligen wollen, ist nicht der einzige Grund für ihren Boykott: „Viel wichtiger ist: Die Kids, die unsere Platten hören, sollen ihren Eltern erzählen: Was in Südafrika passiert, ist schlimm. Wir wollen, daß mehr Menschen protestieren gegen das Verbrechen der Rassentrennung.“

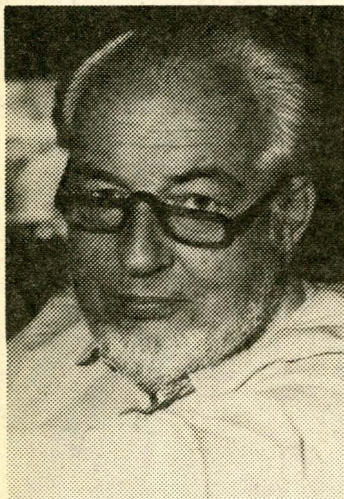
Adrian Geiges

Ist die Menschheit noch zu retten, angesichts von Atomkriegsgefahr und

Nein, sagt Hoimar von Ditfurth, Professor für Psychiatrie und Neurologie

Ja, sagt Hermann Bömer, der sich als marxistischer Wissenschaftler mit

Hoimar von Ditfurth meint:



– Wir Menschen haben Atomwaffen, chemische und biologische Waffen in einer Menge angehäuft, die ausreicht, uns mehrmals zu vernichten. Nicht einmal die glühendsten Verfechter des „Gleichgewichts des Schreckens“ geben dieses „Gleichgewicht“ als eine für beliebige Zeiträume geltende Überlebensgarantie aus. Wenn jedoch die Sicherheitsgarantie nicht hundertprozentig ist, dann ist die Vollstreckung mit Hilfe der von uns selbst in unermüdlicher Besessenheit perfektionierten Auslöschungsmittel nur eine Frage der Zeit.

Welt ohne Wälder

– Die noch so ausgeklügelten, zu ganzen Verfahrensserien hintereinandergeschalteten Reinigungs- und Filtriervorgänge vermögen es neuerdings nicht mehr, Flußwasser in risikolos trinkbares Wasser zurückzuverwandeln.

– Die Radikalität, mit der wir die von uns tagtäglich produzierten Abfall- und Schadstoffmengen unverzüglich reduzieren müßten, um dem Wald noch eine letzte Chance einzuräumen, geht, wenn nicht alles täuscht, definitiv über das Maß hinaus, das Menschen sich aufzuerlegen fähig sind. Also werden die meisten von uns sich noch mit einer Welt abzufinden haben, in der es keine Wälder mehr gibt.

Was bei unserer Fortschritts- und Wachstumsraserei in Gefahr gerät, ist nur vordergründig „die Natur“. In Wahrheit haben wir angefangen, uns selbst in Frage zu stellen dadurch, daß wir nach Kräften an dem Ast sägen, auf dem wir sitzen: an der Stabilität der irdischen Biosphäre.

Das alles ist eine Folge davon, daß wir der Erde eine Zahl von Menschen zugemutet haben, die größer ist, als sie tragen kann. Von allen Formen des Wachstums ist das Wachstum unserer eigenen Art die gefährlichste. Nicht ein einziges konkretes Beispiel der Umweltgefährdung läßt sich anführen, das nicht auf diese zentrale Ursache zurückginge.

Fataler Kreis

Zwei Voraussetzungen müßten gleichzeitig erfüllt werden, um dem Wachstum der Bevölkerung Einhalt zu gebieten: Erstens müßte der Lebensstandard in der Dritten Welt verbessert werden, damit unter anderem der durchschnittliche Ausbildungsstand gehoben und den Frauen dieser Länder eine soziale Stellung verschafft werden kann, die ihnen die Chance einräumt, über die Zahl der von ihnen geborenen Kinder verantwortlich mitzuzentscheiden. Das bleibt aber unerreichbare Utopie, solange die Zahl der Menschen schneller zunimmt als Nahrungsversorgung und Sozialprodukt. Also bedarf es als zweiter Voraussetzung zugleich einer den Geburtenüberschuß spürbar verringenden Familienplanung.

Atombombe und steinzeitliche Instinkte

Deren Wirksamkeit aber hat eine Steigerung des Lebensstandards zur Vorbedingung. So schließt sich der Kreis in fataler Lückenlosigkeit. Der Gedanke erscheint nicht abwegig, daß es unsere unaufhebbare Unzulänglichkeit ist, die unserem hoffnungslosen, unbelehrbaren Versagen gegenüber allen ökologischen

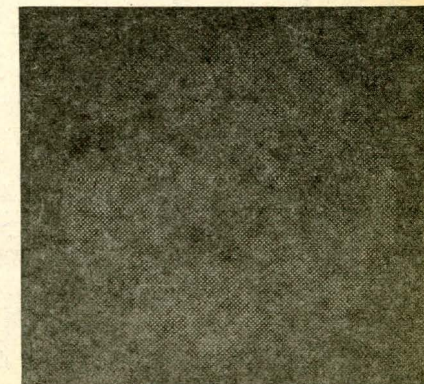
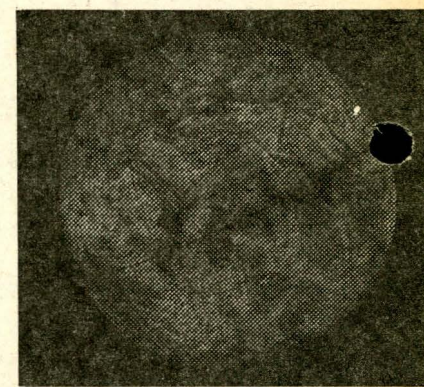
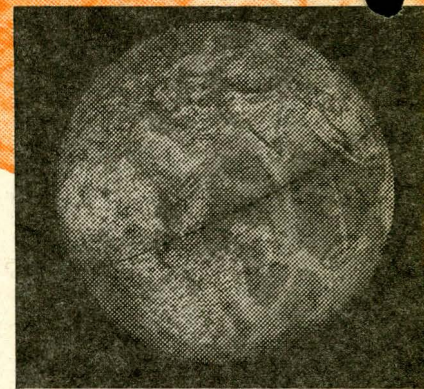
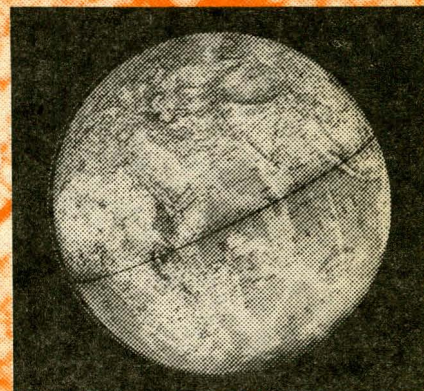
Erfordernissen zugrunde liegt. „In der Hand der Atombombe und im Herzen die Instinkte der steinzeitlichen Ahnen“, so hat Konrad Lorenz die Besonderheit des heutigen Menschen in seiner bildkräftigen Sprache prägnant formuliert.

Laßt uns ein Apfelbäumchen pflanzen

Die Chancen unseres Geschlechts, die nächsten beiden Generationen heil zu überstehen, sind verzweifelt klein. Wer begriffen hat, daß dieses Ende nicht das Nichts bedeutet, der kann teilhaben an der Zuversicht, die Martin Luther in die Worte faßte: „Und wenn ich wüßte, daß morgen die Welt unterginge, so würde ich doch heute mein Apfelbäumchen pflanzen.“

So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen. Es ist so weit.

Dies ist eine sehr kurze Zusammenfassung einiger Auffassungen Hoimar von Ditfurths aus seinem Buch „So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen“, Rasch und Röhling Verlag, Hamburg. In diesem Buch kannst du Ditfurths Positionen zu unserem Thema vollständig und ausargumentiert nachlesen.



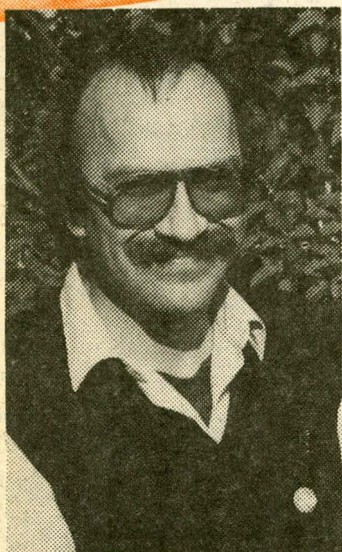
Umweltvernichtung?

und durch das Fernsehen bekannter Wissenschaftsjournalist.

Überlebensfragen der Menschheit beschäftigt.

Nach uns die Sintflut?

Hermann Bömer meint:



Die ganze Schärfe der Probleme ist auch von Marxisten erst in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren nach und nach begriffen worden, mit Ausnahme des Kriegsproblems, auf das wir seit Jahrzehnten als Weltproblem Nummer 1 hingewiesen haben. Leider werden auch heute noch das Bevölkerungsproblem und das Umweltproblem von einer Reihe von Marxisten unterschätzt. Es muß sich nicht nur das Gesellschaftssystem ändern, wenn die Menschheit insgesamt in Zukunft menschenwürdig

Leben erfahren soll, sondern auch die Lebensweise, speziell die Beziehungen zwischen Mensch und Natur, die Art und Weise, wie der Mensch die Natur behandelt und nutzt. Wir müssen heute Veränderungen durchsetzen, nicht erst nach einem Sieg des Sozialismus.

Instinkte oder soziale Frage?

Doch der Sozialismus besitzt (trotz vieler Mängel) wie keine andere Gesellschaftsordnung die Fähigkeit, in historisch kurzer Zeit

- das Analphabetentum zu bekämpfen,
- die Stellung der Frau radikal zu ändern,
- die medizinische Versorgung radikal zu verbessern,
- ein Mindestmaß an sozialer Sicherheit einschließlich einer Kranken- und Rentenversicherung zu verwirklichen,
- die Massenarbeitslosigkeit zu beseitigen.

Die Erfahrungen der Sowjetunion, Kubas, mit Abstrichen auch die der Volksrepublik China beweisen dies. Die genannten Punkte sind Voraussetzungen, um eine wirksame Geburtenkontrolle flächendeckend und dauerhaft zu verwirklichen. Die Bevölkerungsfrage ist also in erster Linie eine soziale Frage und nicht eine der „menschlichen Instink-

te“. Darauf verwies schon Marx.

Auf einem anderen Gebiet ist der Sozialismus heute noch nicht so attraktiv: Auch in den sozialistischen Ländern werden Rohstoffe verschwendet, wird die Umwelt verschmutzt.

Sozialismus und Umweltzerstörung

Das ist der ererbten wirtschaftlichen Rückständigkeit ebenso zuzuschreiben wie Mängeln im Planungs- und Leitungssystem (das deshalb zur Zeit in der Sowjetunion gründlich reformiert wird), dem jahrelangen Vernachlässigen der Umweltfrage, teils aus Unwissenheit, teils aus Ignoranz, vor allem aber den ungeheuren Verlusten, die durch das vom Westen aufgezogene Wettrüsten entstehen. Im Unterschied zum Kapitalismus bietet der Sozialismus aber die Möglichkeit, die Umweltprobleme zu lösen. Sie muß „nur“ konsequent genutzt werden. Daß die Betriebe dem Volk gehören und die Wirtschaft gesamtgesellschaftlich geplant wird, ist die wichtigste Voraussetzung zur Lösung der Probleme. Die Konzerne und Banken, die an Hunger, Umweltzerstörung und Aufrüstung unglaublich viel verdienen, sind im Sozialismus entmachteter.

Nicht auf Sozialismus warten

Doch angesichts der Gefahren für das Weiterleben der Menschheit können wir nicht warten, bis sich weltweit der Sozialismus durchgesetzt hat. Die aktuellste Aufgabe heißt, Abrüstung durchzusetzen, das internationale Klima so zu verbessern, daß die Menschheit ihre Mittel und Fähigkei-

ten für die Bekämpfung der Unterentwicklung, des Hungers, der Umweltverschmutzung und der Rohstoffknappheit einsetzen kann.

Eine vernünftige und durchsetzbare Grundlage dafür bietet der Vorschlag von Michail Gorbatschow, bis zum Jahr 2000 alle Atomwaffen abzuschaffen und weitere weitgehende Abrüstungsschritte zu verwirklichen. Für dieses Ziel muß sich eine Koalition der Vernunft bilden, die bis zu Teilen des Monopolkapitals reichen kann und muß - jenen Teilen, die ihren Profit nicht aus der Waffenproduktion ziehen, sondern aus friedlichem internationalem Handel.

Optimismus wegen wachsender Bewegungen

Sowohl die rasant gewachsene Friedensbewegung als auch die Umweltschutzbewegung sowie die sichtbaren Veränderungen in der Arbeiterbewegung beweisen meines Erachtens schon jetzt, daß sich Bewußtsein und Verhalten massenhaft ändern können, wenn die realen Gefahren schonungslos aufgedeckt und Alternativen aufgezeigt werden. Trotz Widersprüchen und blutiger Gegenmaßnahmen (siehe etwa Südafrika und Nicaragua) erkämpfen sich die Völker der Dritten Welt zunehmende Unabhängigkeit. Hieraus und aus der zunehmenden Kraft des realen Sozialismus schöpfe ich meinen Optimismus bezüglich der Frage, ob die Menschheit überleben kann.

Hermann Bömer hat seine Auffassungen umfassend dargestellt in seinem Buch „Die drohende Katastrophe“, Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt (jetzt: Verlag Plambeck, Neuss).

Was meinst du?

Ist die Menschheit noch zu retten? Was können wir dazu beitragen? Schreibe deine Meinung zum Thema insgesamt oder zu einzelnen Teilbereichen an: Redaktion elan, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13.

elan präsentiert

die anderen

„Hamburger“

Kräuterquark

Zutaten für 200 g:

- 25 g Magerquark
- 3-4 EBl. Milch (50 ml)
- 2 EBl. Zitronensaft (½ Zitrone)
- 2 EBl. gehackte Küchenkräuter
- 1 Prise Salz

Den Magerquark mit der Milch glattrühren. ½ Zitrone auspressen und in den Quark geben. Küchenkräuter kleinhacken, unter den Quark mischen und mit 1 Prise Salz abschmecken.

BEISS REIN!

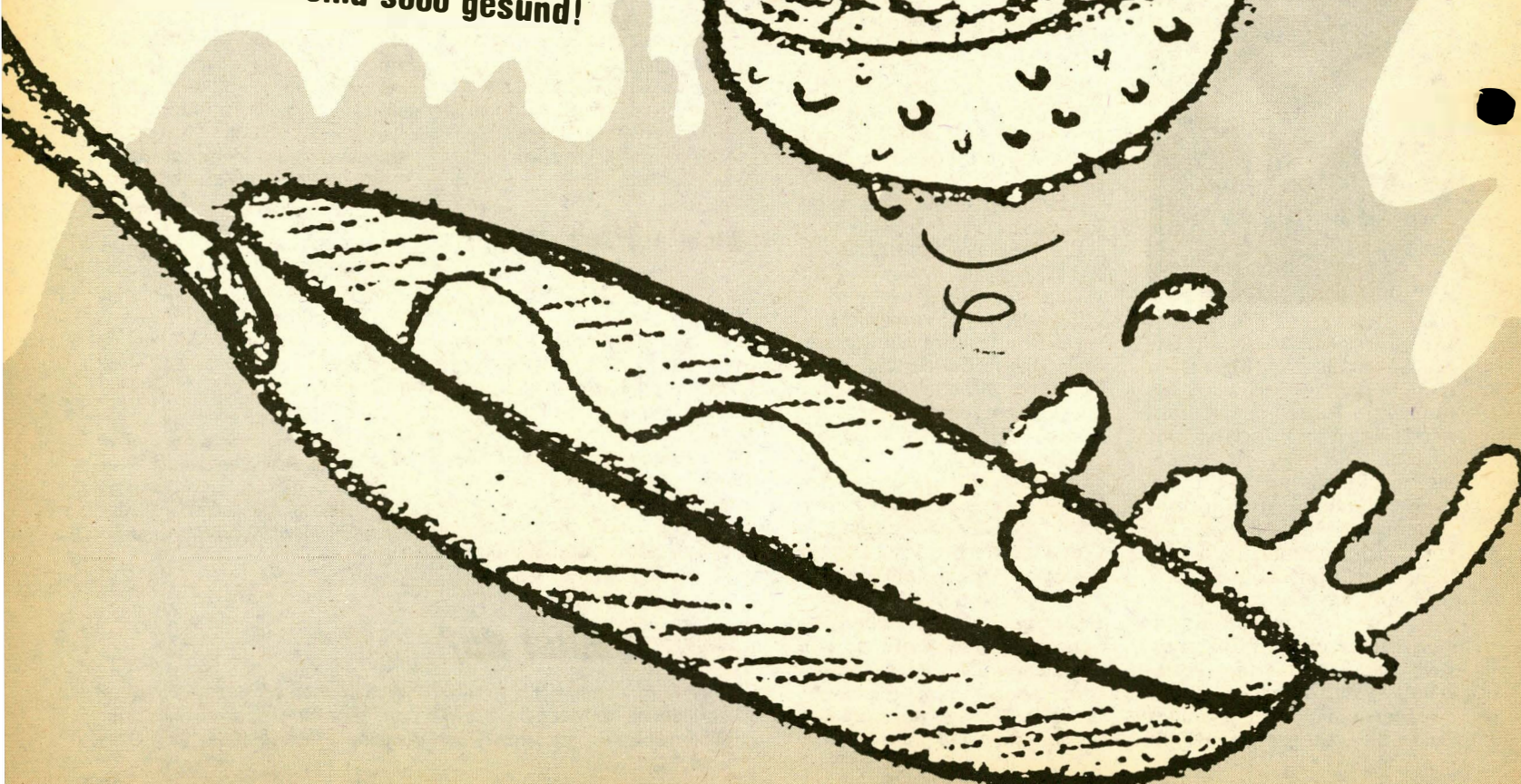
Egal ob McDonald's-Fan

oder „Körnerfresser“ –

diese Hamburger

werden dir schmecken.

Und sie sind sooo gesund!



China-Burger

Zutaten für 6 Personen:

- 150 g Reis (ungeschält)
- 1 Gemüsebrühwürfel*
- 3 kleine Zwiebeln
- 1 Lorbeerblatt
- 50 g Sellerie
- 50 g Haselnüsse
- 2 Eier
- 2 EBl. Vollkornmehl*
- 1 Prise Pfeffer
- 2 EBl. feingehackte Kräuter
- 4 Messerspitzen Currypulver
- 2 EBl. Sonnenblumenmargarine
- 6 Vollkornbrötchen
- 400 g Kräuterquark**
- 6 Scheiben Edamer Käse
- 1 Tomate

(Nährwerte pro Person: 496,5 Kilokalorien, 27,1 g Eiweiß, 19,3 g Fett, 46,4 g Kohlenhydrate)

* Siehe Anmerkung bei McBopper
** Siehe Rezept auf dieser Seite.

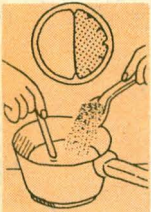
Mc Bopper

Zutaten für 4 Personen:

- 50 g ganzes Grünkern* (Getreideart)
 - 75 g geschrotetes Grünkern*
 - 1 Gemüsebrühwürfel
 - 1 Ei
 - 1 Bund Petersilie
 - 4 Gewürzgerurken
 - 2 Tomaten
 - 1 EBl. Sonnenblumenmargarine
 - 1 Zwiebel
 - 1 Prise Pfeffer
 - 200 g Kräuterquark**
 - 4 Vollkornbrötchen
- (Nährwerte pro Person: 365,6 Kilokalorien; 17,3 g Eiweiß; 7,4 g Fett; 51,9 g Kohlenhydrate)

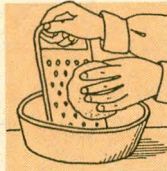
* Diese Zutaten bekommst du sicher in Reformhäusern oder Bio-Läden, teilweise auch schon in anderen Lebensmittelgeschäften.

** Siehe Rezept auf dieser Seite.

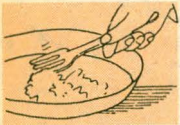


¼ l Wasser zum Kochen bringen. 1 Gemüsebrühwürfel darin auflösen, Reis einstreuen und kurz umrühren. 2 fein gewürfelte Zwiebeln und 1 Lorbeerblatt zum Reis geben und 30 Min. bei sehr kleiner Flamme quellen lassen. Lorbeerblatt nach 10 Min. herausnehmen.

Reis abkühlen lassen. Sellerie feinspeln, Haselnüsse feinreiben und beides unter den Reis mischen.



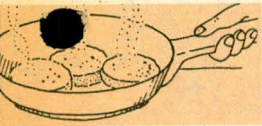
Die Eier verquirlen und ebenfalls zum Reis geben.



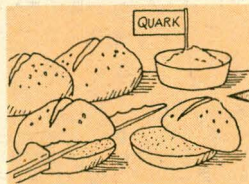
Das Vollkornmehl unterrühren, die Kräuter, das Currypulver und Pfeffer untermischen. 6 Bratlinge formen.



Bratlinge in Sonnenblumenmargarine von beiden Seiten ca. 5 Min. goldbraun braten.



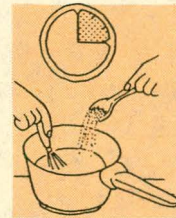
6 Vollkornbrötchen durchschneiden und den Kräuterquark darauf verteilen.



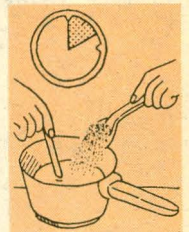
Tomate in Scheiben und Zwiebel in Ringe schneiden.



Edamer Käse, Bratlinge, Tomatenscheiben und Zwiebelringe auf die unteren Brötchenhälften verteilen und mit den oberen Hälften abdecken.

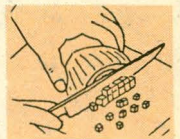


¾ l Wasser in einem Topf zum Kochen bringen. 1 Gemüsebrühwürfel darin auflösen. 6 EBl. ganzes Grünkern einrühren und 10 Min. leicht kochen lassen.

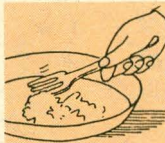


9 EBl. geschrotetes Grünkern einrühren und weitere 15 Min. bei kleiner Flamme kochen lassen. Ab und zu umrühren.

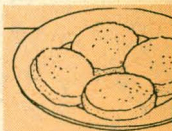
Grünkernmasse vom Feuer nehmen. 1 kleingehackte Zwiebel zufügen.



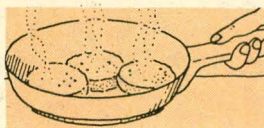
1 Ei verquirlen und untermengen.



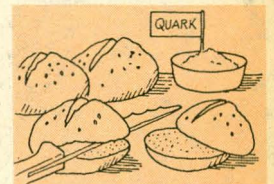
Gehackte Petersilie und den Pfeffer untermengen, und 4 flache Bratlinge formen.



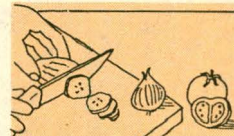
Die Bratlinge von beiden Seiten goldbraun braten. Achtung: Nicht zu früh wenden.



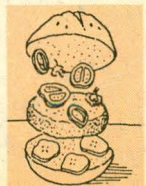
4 Vollkornbrötchen durchschneiden und den Kräuterquark darauf verteilen



Gewürzgerurken, Tomaten und Zwiebeln in dünne Scheiben schneiden.



Gurkenscheiben, Bratlinge, Zwiebelringe und Tomatenscheiben auf die Brötchenhälften verteilen und mit Petersilie garnieren.



Mehr

Tolle Hamburger-Rezepte findest du in einem Faltblatt der Verbraucherzentrale Hamburg (Große Bleichen 23, 2000 Hamburg 36).

Über gesunde Ernährung erfährst du alles Wesentliche in dem Buch „Weniger Chemie im Kochtopf!“ von Ute Philippeit, rororo-Sachbuch, DM 7,80. Ohne irgendwelche Scheuklappen informiert das Buch über unsere Ernährungsfehler und gibt praktische Tips, Ernährungsgewohnheiten zu ändern.



Weltrekordler für zwei Wochen

In der Halle erklingt Musik der schwedischen Gruppe „Europe“. „The final Countdown“ heißt das Stück. Unruhig, scheinbar nervös versucht er sich auf den Sprung zu konzentrieren. Der Anlauf und jetzt der Absprung. Höher und höher schraubt sich sein Körper über die Latte, im letzten Moment reißt er die Beine hoch. Nach dem Fall auf die Matte sofort der Blick, ob die Latte liegenbleibt. Dann bricht es aus ihm heraus. Mit geballten Fäusten läßt Carlo Thränhardt sich in Siegerpose feiern. Er hat als erster Mensch der Welt 2,40 m bei einem Hallenwettbewerb übersprungen. Heinz Landwehr hat Carlo Thränhardt jetzt in Köln besucht.

Am 16. Januar hast du mit 2,40 m einen neuen Hallenweltrekord im Hochsprung aufgestellt. Bereits zwei Wochen später sprang der Schwede Patrick Sjöberg 2,41 m. Was ging da in dir vor?

Das war für mich erstaunlicherweise überhaupt kein Problem. Ich bin ja 1984 schon einmal Weltrekord gesprungen. Damals hatte ich Sorge, wie lange der hält. Jetzt war ich einfach froh, 2,40 übersprungen zu haben. Ich freue mich, als erster die Schallmauer von 2,40 durchbrochen zu haben und weiß jetzt, daß ich in diesem Jahr auch noch höher springen kann.

Hochsprung im Fernsehen gesehen

Wann bist du zum ersten Mal gesprungen?

Das war 1975. Ich war 18 Jahre und machte eine Lehre als Industriekaufmann, weil ich

die Schnauze voll hatte von der Schule und Geld verdienen wollte.

Irgendwann habe ich einen Hochsprungwettkampf im Fernsehen gesehen. Das hat mich gereizt, und ich habe mir selber auf der Wiese eine Hochsprunganlage gebaut. Mir hat das damals Spaß gemacht, und ich bin dann gleich 1,80 hoch gesprungen. Bei meinem ersten Wettkampf habe ich sofort einen Kreisrekord aufgestellt.

Und jetzt machst du nichts anderes als Hochsprung, obwohl du offiziell Amateur bist?

Seit 1982 darfst du auch als Amateur mit Sport Geld verdienen. Ich habe genug, um davon zu leben und um später in einem vernünftigen Job anzufangen. Wenn ich das jedoch vergleiche mit dem, was

jemand verdient, der fünf Jahre im Tennis Weltspitze ist, dann ist das lächerlich wenig.

Filme machen

Ich bereite mich schon jetzt darauf vor, später einmal Filme zu machen.

Im Hochsprung kämpfst du im Wettkampf ja nicht direkt mit deinem Gegner. Hältst du das für einen friedlichen Sport?

Ja natürlich.

Ich erlebe das einfach auch als toll, welche Kontakte ich bekomme. Da redest du mit Russen, es entstehen Freundschaften, die ohne den Sport nicht möglich sind. Zu hören, was in anderen Ländern passiert, ist für mich sehr wichtig und wertvoll. Auch im Wettkampf erlebe ich das so. Man unterstützt sich gegenseitig und macht keine Tricks, jemanden zu verunsichern.

Glaubst du, daß im Hoch-

sprung irgendwann einmal eine Grenze erreicht sein wird?

Nein. Jeder Rekord wird früher oder später verbessert. 1972 ist der erste Mensch 2,30 m hoch gesprungen. Dann hat es zwölf Jahre gedauert, bis einer 2,40 m gesprungen ist. Aber man kann wohl nicht davon ausgehen, daß in weiteren zwölf Jahren jemand 2,50 überspringt. Ich hoffe das zumindest.

Warum?

Das wäre einfach zu schnell. Ich kann mir nicht vorstellen, wieviel mehr man trainieren müßte, um das zu schaffen. Und die Belastung für den Körper wird ja auch immer größer.



elan



Stars in Aktion für Radio Mandela –

Alphaville hat angefangen – immer mehr machen mit. Berühmte Künstler aus der Bundesrepublik unterstützen den Kampf der Befreiungsbewegung ANC (African National Congress) und machen mit bei der elan-Aktion für Radio Mandela, dem Freiheitssender des ANC.

Vier goldene Schallplatten hat Alphaville im Januar gespendet. Im Februar schlossen sich die Ärzte und Cosa Rosa dem Projekt an. Immer mehr Stars unterstützen die elan-Aktion. Wolfgang Niedecken (BAP) spendet seine Gitarre, Rio Reiser das Manuskript seines bekannten Liedes „Menschenfresser“. Die „Drei Männer im Schnee“ sind auch dabei – mit der Produktion einer Radiokassette für Radio Mandela.

Trage dazu bei, daß die Aktion bekannt wird! In der Schule, im Jugendzentrum, in der Lehrwerkstatt, in der Disko – überall kannst du über die Aktion informieren und Geld für Radio Mandela sammeln. Allein oder gemeinsam mit Freunden. Damit die Stimme der Wahrheit unüberhörbar wird!

Immer mehr machen mit!

DAS AKTIONSSCHEFFT-8 SEITEN ZUM RAUSNEHMEN

„Hallo, hier spricht Alphaville . . .“

... wird bald über die Radiostationen des ANC in Südafrika zu hören sein. Alphaville informiert die Jugendlichen Südafrikas über ihre Aktion für Radio Mandela. Die Gruppe hat eine Kassette für die Radiostationen aufgenommen. Hier der Text:

„Hallo, hier spricht Alphaville! Hallo, hier spricht Alphaville! Nach einem Gespräch mit Tony Seedat, dem offiziellen Vertreter des African National Congress in Westdeutschland, haben wir beschlossen, uns dem weltweiten Boy-

kott gegen das rassistische Regime in Südafrika anzuschließen, um mitzuhelfen, die dort herrschenden Politiker von ihrer Terrorpolitik gegen die farbige Bevölkerung abzubringen. Wir verstehen dies auch als ein Zeichen unserer Sympathie mit dem gesamten Volk von Südafrika. Mit dem gesamten Volk von Südafrika. Unsere bisherigen Einnahmen von Tonträgerverkäufen in Südafrika, wie unsere dort erworbenen goldenen Schallplatten, stellen wir dem ANC zwecks Errichtung der unabhängigen Radiostation ‚Radio Nelson Mandela‘ zur Verfügung.

Wir bitten alle, alle, die diese Aufzeichnung hören: Unterstützt den weltweiten Kampf gegen den Rassismus! Auf diesem Planeten ist kein Platz für Apartheid. Auf diesem Planeten ist kein Platz für Apartheid.“

Radio Mandela ist die einzige Stimme in Südafrika, die nicht zum Schweigen gebracht werden konnte. Radio Mandela berichtet über den schwarzen Widerstand und die Solidaritätsaktionen in Europa. Damit Radio Mandela im ganzen Land gehört werden kann, braucht der ANC deine Hilfe. Radio

Mandela braucht eine mobile Sendestation in Südafrika. Die kostet Geld – Geld, das gesammelt werden muß.

Groschen für Groschen, Mark für Mark. Deshalb: spende für Radio Mandela!

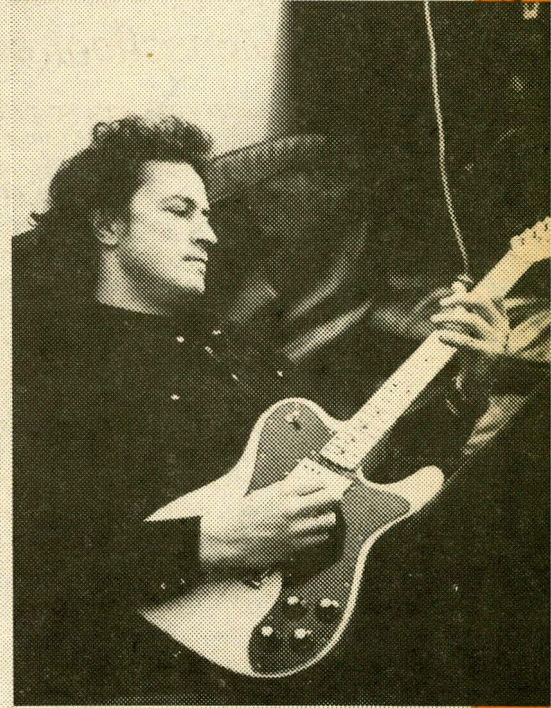
Hol dir das Gold von Alphaville! Alphaville hat ihre vier goldenen Schallplatten aus Südafrika für die elan-Aktion Radio Mandela gespendet. Damit das „Gold“ aus dem Land der Rassisten zur „Waffe“ im Befreiungskampf der schwarzen Bevölkerungsmehrheit wird. Du kannst eine der goldenen LP's gewinnen: Wer bis zum 1. Mai dieses Jahres am meisten Geld für Radio Mandela auf das elan-Spendenkonto überwiesen hat, bekommt eine der Goldenen. Hol dir das Gold von Alphaville! Spende für Radio Mandela!

Den aktuellen Stand der Spendensammlung erfährst du am elan-Telefon: (02 31) 27 15 01.



BAP-Sänger Wolfgang Niedecken:

„Ich spende meine Klampfe“



„Die Aktion finde ich gut“ – spontane Reaktion von Wolfgang Niedecken auf die elan-Aktion „Radio Mandela“. Bei Worten ist es nicht geblieben. Er überlegte kurz, was er spenden könnte. Plötzlich hatte er eine Idee: „Ich gebe euch meine Klampfe – versteigert sie für Südafrika!“

Die Gitarre hat ihn auf vielen Reisen begleitet, während seiner „Salzgebäck“-Tournée stand er mit ihr auf der Bühne. An seinen bekanntesten Stücken hat er mit ihr gearbeitet: „Aal Männer, aalglatt“, „Für 'ne Fründ“, „Nie met Algebra“ und vielen anderen.

Er überreichte uns die Gitarre mit den Worten „Hoffentlich holt ihr damit möglichst viel Kohle rein – für das Projekt Radio Mandela.“

Rio Reiser – König von Deutschland:

„Ich mache mit!“



Der „König von Deutschland“ stellt für die Aktion „Radio Mandela“ das handgeschriebene Manuskript seines bekannten Liedes „Menschenfresser“ zur Verfügung.

Menschenfresser

Menschenfresser sind auch Menschen
Doch nicht immer Männer
Menschenfressermenschen
fressen Professoren und Penner
Menschenfressermenschen
können Menschen gar nicht riechen
Menschenfressermenschen
sehen Menschen gerne kriechen

Menschenfressermenschen
haben auch ein Herz für Kinder
Menschenfressermenschen
leben meistens viel gesünder
Menschenfressermenschen
essen manchmal vegetarisch
Menschenfressermenschen
sind nicht immer blond und vegeta-
risch

Und wenn Menschenfressermenschen
weinen
tut ihnen alles schrecklich leid
doch sie können's ja nicht ändern
es ist halt 'ne harte Zeit
Menschenfressermenschen
sind normal und meist sehr fleißig
Menschenfressermenschen
gibt's nicht erst seit dreiunddreißig
Menschenfressermenschen
sind oft ganz allein liebe Väter
Menschenfressermenschen
sind meist Überzeugungstäter

Menschenfressermenschen
fressen Menschen selten selber
Menschenfressermenschen
haben ihre tausend Helfer
Menschenfressermenschen
dürfen niemals ruhn
Menschenfressermenschen
haben schrecklich viel zu tun

Und wenn Menschenfresser weinen
tut ihnen alles schrecklich leid
doch sie können's ja nicht ändern
es ist halt 'ne harte Zeit

Menschenfressermenschen
können auch Tennis spielen und reiten
Menschenfressermenschen
gibt's auf allen Seiten
Menschenfressermenschen
kriegern Menschenfresserrenten
Menschenfressermenschen
bringen's zum Präsidenten

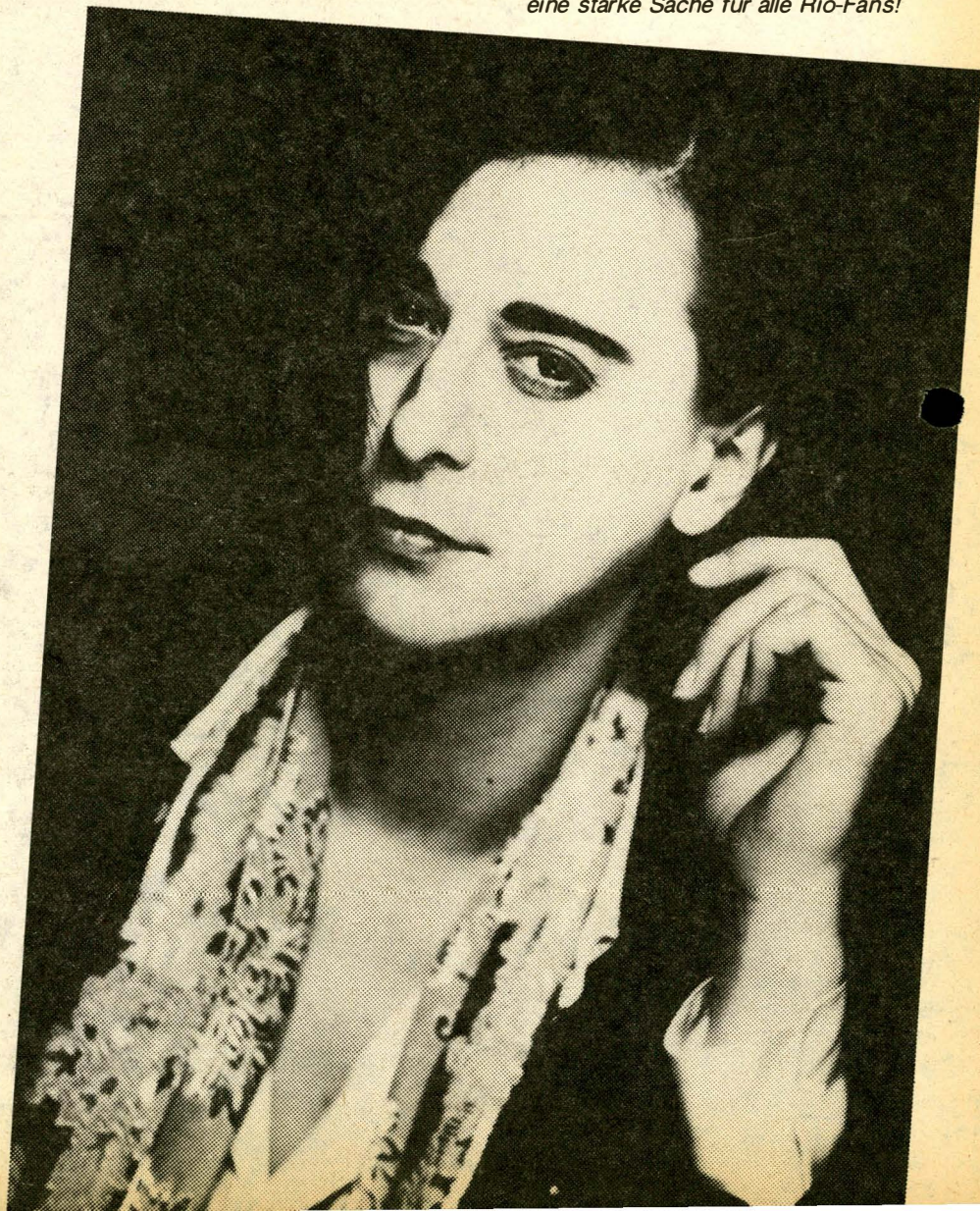
Menschenfressermenschen
geht's nicht immer nur um's Geld
Menschenfressermenschen
gehört fast die ganze Welt
Menschenfressermenschen
zeigen selten ihr Gesicht
Menschenfressermenschen
wissen alles über dich

Menschenfressermenschen
stehen neben dir am Tresen
Menschenfressermenschen
sind es immer nicht gewesen
Menschenfressermenschen
kriegern Menschenfresserrenten
Menschenfressermenschen
bringen's bis zum Präsidenten

Menschenfressermenschen
sind auch Menschen doch nicht immer
Männer
Menschenfressermenschen
fressen Professoren und Penner
Menschenfressermenschen
können Menschen gar nicht riechen
Menschenfressermenschen
sehen Menschen gerne kriechen

Menschenfressermenschen
haben auch ein Herz für Kinder
Menschenfressermenschen
leben meistens viel gesünder
Menschenfressermenschen

Hören kannst du dieses Lied auf der
LP „Rio I.“
Das handgeschriebene Manuskript ist
eine starke Sache für alle Rio-Fans!



Geheimnis gelüftet:

Die Ärzte spenden
20 Filmsingles!



Radio Mandela: Wer mindestens 5,- Mark auf das elan-Spendenkonto überweist, mit dem Vermerk „Ärzte-Single“, gehört zu denjenigen, unter denen die 20 Singles verlost werden.

Die Ärzte haben lange überlegt – jetzt wissen sie, wie sie sich an der Aktion Radio Mandela beteiligen werden: „Wir spenden 20 Filmsingles – original Motion Pictures-Soundtrack zu unserem Film ‚Richy Guitar.‘ Die sind sehr selten.“

Letztes Jahr lief der Ärzte-Film in den Kinos, die Filmsingles dazu sind von Ärzte-Fans heißbegehrte Mangelware. Du willst eine der Singles bekommen? Dann beteilige dich an der elan-Aktion

Drei Männer im Schnee –

Gruß über Radio Mandela

Die „Drei Männer im Schnee“ – das sind: Manfred Maurenbrecher, Thommie Bayer und Richard Wester (der unnachahmliche Saxophonspieler der Ulla-Meinecke-Band). Die

drei Musiker, die sonst mit ihrem eigenen Programm unterwegs sind, haben sich für die Tournee „Winterreise“ zusammengetan und ihre schönsten Lieder gemeinsam arrangiert.



Leise und gefühlvoll sind ihre Lieder, die die drei Musiker Manfred Maurenbrecher, Thommie Bayer und Richard Wester zu einem gemeinsamen Programm zusammengestellt haben.

Leise und ernst sind auch ihre Aussagen zum elan-Projekt Radio Mandela: „Wir haben nicht das Riesenpublikum“, meint Thommie Bayer mit der ihm eigenen Zurückhaltung. „Wen interessiert

schon, daß Thommie Bayer gegen Apartheid ist?“ Die Antwort gaben die „Drei Männer“ selber. Jeder in unserem Land ist wichtig, wenn es darum geht, Druck gegen die rassistischen Politik der CDU-Regierung zu machen. Noch mehr Künstler sollen sich beteiligen, gemeinsam mit ihrem Publikum.

„Wir machen mit bei der Aktion“, sind

sich die drei einig. Und damit die Bevölkerung Südafrikas von dieser Solidarität bundesdeutscher Künstler erfährt, wollen Manfred Maurenbrecher, Thommie Bayer und Richard Wester – wie die anderen beteiligten Künstler auch – eine Kassette produzieren mit ihren Liedern und ihrem Gruß, die über die Radiostationen des ANC direkt nach Südafrika gelangen wird.

Alphaville-Kassette an ANC übergeben

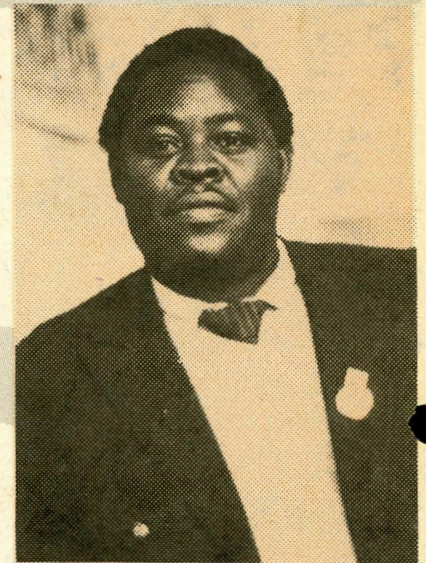


„Die Aktion wird unsere Menschen stärken!“

Die Alphaville-Kassette ist auf dem Weg ins südliche Afrika – zu den Sendestationen von Radio Mandela. elan hat die Kassette Manala Manzini, dem 2. Vorsitzenden der ANC-Jugend, übergeben. Der Vertreter der südafrikanischen Befreiungsbewegung bedankte sich bei allen beteiligten Künstlern und allen Lesern und Leserinnen der elan:

„Wir freuen uns sehr über eure Hilfe. Es wird unser Volk stärken, wenn es hört, daß Künstler aus eurem Land unseren Kampf unterstützen. Die Aktion, die ihr unternimmt, ist eine praktische Hilfe. Sie wird unserem Volk Kraft geben. Die Menschen werden hören, daß sie nicht allein stehen in ihrem Kampf. Das ist sehr wichtig. Wenn mehr Künstler mitmachen, wird es sehr hilfreich für uns sein.

Es ist gut für uns, etwas von den Solidaritätsaktionen zu erfahren, weil das Apartheid-Regime darüber nichts berichtet. Das Regime verbietet Publikationen des ANC, aber Radio Mandela erreicht unsere Menschen. Wir versichern euch, daß wir die Kassette der Gruppe Alphaville in unserem Pro-



gramm abspielen werden. Wir werden dafür sorgen, daß die Kassetten an unsere Radiostationen in Angola, Madagaskar, Äthiopien und Tansania gelangen. Alle Stationen werden die Kassetten senden. Überall im Land wird der Aufruf von Alphaville bekannt werden und unsere Menschen ermutigen zu kämpfen bis zum Sieg.“



Freiheit für Nelson Mandela!

Seit 25 Jahren wird der Führer der südafrikanischen Befreiungsbewegung ANC in den Kerkern des Rassistenregimes festgehalten. Trotzdem war das Regime nie in der Lage, die Stimme Nelson Mandelas zum Verstummen zu bringen. Nelson Mandela wurde am 18. Juli 1918 geboren. Im Alter von 26 Jahren schloß Nelson Mandela sich dem African National Congress (ANC) an, um organisiert gegen die Benachteiligung der Schwarzen zu kämpfen. Gemeinsam mit anderen Mitgliedern gründete er die Jugendliga des ANC. Immer wieder beschuldigte das Rassi-

stenregime Nelson Mandela des Hochverrats und wollte beweisen, daß der ANC einen gewaltsamen Umsturz geplant hätte. Diesen Beweis konnten die Rassisten nie erbringen. 1960 verbot die Regierung den ANC. Unzählige Schwarze wurden verhaftet und brutal verfolgt. Um die wachsende Gewalt der Regierung mit aktivem Widerstand zu beantworten, gründete der ANC im September 1961 den „Umkhonto we Sizwe“ – den Speer der Nation. Mandela übernahm das Oberkommando über diesen bewaffneten Arm des ANC. Die Polizei verfolgte ihn wie einen Schwerverbrecher.

Im August 1962 wurde er von Spitzeln an die Polizei verraten und 1964 zu lebenslanger Gefängnisstrafe auf Robben Island verurteilt. Gemeinsam mit ihm warfen die Rassisten viele andere Füh-

rer der südafrikanischen Befreiungsbewegung in ihre Kerker. Die Rassisten wollten die Leitfiguren des südafrikanischen Widerstandes für immer aus dem Gedächtnis der schwarzen Bevölkerung streichen. Gelungen ist ihnen das nie.

Nelson Mandela steht nach wie vor an der Spitze der Befreiungsbewegung in Südafrika. Sein Freiheitswille, seine Entschlossenheit und Unbeugsamkeit machen ihn zum Symbol des schwarzen Widerstands.

In seinem Namen sendet der ANC mit seiner Radiostation „Nelson Mandela“ – damit die Lüge keine Chance mehr hat. Damit die Wahrheit in ganz Südafrika und in der Welt unüberhörbar wird. Amandla Ngawethu! Die Macht dem Volke! Freiheit für Nelson Mandela!

Das kannst du tun:

elan-Spendendose aufstellen!

Bei der elan-Redaktion bekommst du Bastelbögen für eine Spendendose. Bestell dir diese Dose, sammle mit ihr Geld für Radio Mandela – bei deinen Eltern, Freunden, Mitschülern, Kollegen.

Infostand mit Alphaville

Mach mit deinen Freunden einen Informationsstand zu Südafrika. Du brauchst dafür einen Tisch (Tapeziertisch), elan, Material zur Aktion (siehe Seite 8), ein Megaphon und einen Kassettenrecorder. Spielt Musik von Alphaville, informiert mit dem Megaphon die Passanten über die Aktion für Radio Mandela. Spendendose nicht vergessen!

Goldene LP zum Ausschneiden

Flugblätter oder Handzettel kannst du so gestalten, daß sie aussehen wie eine goldene Schallplatte. Oder du bildest eine goldene Schallplatte ab, die man sich ausschneiden und an die Jacke heften kann, wenn man die Aktion unterstützt.

Alphaville in der Disko

Laß die Musik von Musik von Alphaville überall spielen, wo viele Jugendliche zusammenkommen, um Musik zu hören (Jugendzentrum, Disko, Fete...). Bitte den Diskjockey, über die Aktion zu berichten, während er eine Platte von Alphaville laufen läßt. Gehe anschließend mit der Sammeldose zu den anderen Diskobesuchern und sammle für Radio Mandela.

Buttons – geh nicht mehr ohne!

Bei der elan-Redaktion kannst du Buttons zur Aktion bekommen. Ohne Button solltest du nicht mehr aus dem Haus gehen. Dein Button kann die Aktion bekannter machen und andere Menschen auffordern, sich zu beteiligen. Bestelladresse und Preis findest du auf Seite 8.

Keine Fete ohne Knete – für Radio Mandela

Feten eignen sich immer gut zum Sammeln. Du könntest Freunde und Bekannte bitten, statt Geschenke mitzubringen, Spenden auf das elan-Spendenkonto zu überweisen.

Alphaville am elan-Telefon!

Hör dir die Kassette an, die Alphaville für den ANC aufgenommen hat. Die elan-Redaktion spielt sie für dich ab. Telefon: 02 31/27 15 01.

Radio Mandela in Düsseldorf!

Auf der Kreisdelegiertenkonferenz der SDAJ Düsseldorf enthüllte Bahar von der Gruppe Mandela eine symbolische Radiostation Nelson Mandela. Die Delegierten sammelten für die Aktion Radio Mandela. Das Ergebnis: 40,77 Mark. Bis zum Ende der Aktion wollen die Düsseldorfener noch 500 Mark sammeln.

„Jeder Schüler einen Groschen für Südafrika“

... ist das Motto, mit dem eine SDAJ-Gruppe in Mainz für das Projekt Radio Mandela sammeln will.

elan-Solidaritätskonto

Stichwort: Südafrika

Konto-Nr.: 171 004 683

(Städtsparkasse Dortmund, BLZ 440 501 99)

Konto-Nr.: 333 39-467

(Postgiroamt Dortmund, BLZ 440 100 46)

Soli-Fete in Altona

Die SDAJ-Gruppe Osdorf hat den gesamten Überschuß der Einnahmen von einer Fete für Radio Mandela überwiesen. Ergebnis: 50 Mark für Radio Mandela.

Premiere im „Radio Soundtrack“

Der Aufruf von Alphaville, die Aktion zu unterstützen, wurde bereits in mehreren Radiostationen der BRD gesendet: im „Radio Soundtrack“ (Bayern), „Radio Xanadu“ (Bayern), „Riff“ im WDR I (Nordrhein-Westfalen) und im „Radio Bremen“. Weitere Rundfunksendungen sind geplant: Also: schalt dein Radio ein ...!

Informiere Jugendzeitungen,

Stadtzeitungen und lokale Rundfunksender in deiner Stadt über das Projekt.

Greif zum Telefonhörer

und informiere die elan, wenn in deiner Stadt über die Aktion Radio Mandela berichtet wird, wenn du eine Aktion machst oder noch mehr Informationen brauchst.



Alltag der Apartheid.

Bilder informieren, klären auf, klagen an. Aus Tausenden Fotos hat der ANC (African National Congress) über 200 eindrucksvolle Bilder ausgewählt. Sie dokumentieren mit begleitenden Texten: Lebensbedingungen der Schwarzen und der Weißen; Zwangsumsiedlung in die Bantustans; Kindheit und Jugend in der Apartheid; Diskriminierung der Frau; Arbeit und Sklaverei.

Alltag der Apartheid. Der Bildband dokumentiert zugleich Widerstand und Perspektiven eines freien Südafrika. Mit einleitenden Texten von Oliver Tambo, Präsident des ANC, und Tony Seedat, Vertreter des ANC in der Bundesrepublik.

Bilder aus Südafrika
ALLTAG DER APARTHEID



Pahl-Rugenstein

Pahl-Rugenstein Verlag,
Gottesweg 54, 5000 Köln 51

23 x 26 cm, 144 Seiten
mit über 200 Fotos, DM 32,-

Tu was für Radio Mandela!

Hier findest du Tips und Hilfen zum Weiterlesen, für Aktionen und Veranstaltungen



Bücher:

Nelson Mandela
Der Kampf ist mein Leben.
Gesammelte Reden und Schriften, mit
zusätzlichen Dokumenten und Beiträ-
gen zum Befreiungskampf in Südafrika.
416 Seiten
illustriert
Weltkreisverlag
18,- DM

Peter Schütt
Das Kreuz des Südens
Ein Reisebericht über fünf zentralafri-
kanische Länder (Senegal, Nigeria,
Zaire, Kongo und Äthiopien), die alle in
unterschiedlicher Weise von Hunger,
Analphabetismus und anderen Folgen
langer kolonialer Ausbeutung betroffen
sind und verschiedene Wege gehen,
um die Probleme der Unterentwicklung
zu überwinden.
216 Seiten
Weltkreisverlag
12,80 DM

Alltag der Apartheid
Eindrucksvoller Bildband mit Fotos aus
Südafrika.
Erhältlich bei:
ANC
Postfach 19 01 40
5300 Bonn
Pahl-Rugenstein Verlag
Großformat 23 x 26 cm
144 Seiten
32,- DM

James Matthews
Schattentage
Roman
176 Seiten
Weltkreisverlag
9,80 DM



Plakate/Handzettel/Buttons

Jetzt bei elan bestellen: Plakat „Die goldene LP kann dir gehören“ mit Infos zur Aktion Radio Mandela. Zum Aushängen in Jugendzentren, Diskos, an Pinnwänden in Schule und Betrieb.

Handzettel zur Aktion, DIN A5 – mit allen Informationen zur Aktion. Zum Auslegen in Kneipen, Jugendzentren und so weiter.

Button „elan-Aktion Radio Mandela“. Für 2,- DM Spende plus 0,80 DM (Porto) bei der elan zu bestellen.

Musik:

Langspielplatte „Malibongwe“
Diese LP ist den Frauen Südafrikas gewidmet. 14 Freiheitslieder, interpretiert vom Bremer Chor „Die Zeitgenossen“, befinden sich auf der LP.
Solidaritätsbeitrag 19,80 DM
erhältlich beim ANC

Single „Freiheit für Nelson Mandela“
Gesungen von HH 19 und der Schweinekombi
gegen Voreinsendung von 6,- DM plus Porto 1,30 DM zu bestellen bei: Redaktion elan

Zeitschriften:

elan-Ausgaben 1/86 bis 6/86
Reportagen von zwei elan-Redakteurinnen, die in Südafrika waren.
Für 10 DM in Briefmarken erhältlich bei: Redaktion elan, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund

Wer viel über Südafrika wissen will, sollte die Dritte-Welt-Zeitschrift „AIB“ aus dem Pahl-Rugenstein Verlag abonnieren. Bestelladresse:
AIB, Liebigstr. 46, 3550 Marburg, Tel.: 0 64 21/2 46 72

Adressen für Material, Referenten, Infos

ANC (African National Congress)
Postfach 19 01 40
5300 Bonn 1
Tel.: 02 28/35 22 95

Anti-Apartheid-Bewegung
Blücherstraße 14
5300 Bonn 1
Tel.: 02 28/21 13 55

Informationsstelle südliches Afrika
Blücherstraße 14
5300 Bonn 1
Tel.: 02 28/21 32 88

SDAJ Bundesvorstand
Asselner Hellweg 106 a
4600 Dortmund 13
Tel.: 02 31/2 75 45

Redaktion elan
Asselner Hellweg 106a
4600 Dortmund 13
Tel.: 02 31/27 15 01

Ja, ich will was gegen Apartheid tun. Deshalb:

- sendet mir Informationsmaterial über Südafrika
- sendet mir mehr Infos über die Aktion „Radio Nelson Mandela“
- schickt mir einen Button
- sendet mir das Plakat „Sie kann dir gehören“
- sendet mir ... Prospekt(e) über die Aktion
- ich will eine goldene LP von Alphaville gewinnen und überweise deshalb ... DM auf das elan-Solidaritätskonto
- ich will einen elan-Bastelbogen mit Spendendose zum Selbermachen

**Zdeňěk
Třesňák**

Die Publikation stellt die vielfältigen Möglichkeiten vor, die der Sozialismus der Jugend bei der Berufsausbildung und im gesellschaftlichen Leben bietet. Gleichzeitig zeigt sie aber auch die aktive Teilnahme der Jugend an der Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft in der Tschechoslowakei auf. Als eines von vielen Beispielen dafür beschäftigt sich der Autor mit den Aktivitäten der Jugend in der Wahlvorbereitung und während der Wahlen sowie mit der Arbeit der jungen Abgeordneten in den Volksvertretungen.

Mit einem erfrischenden Stil zeigt der Autor anhand von Dialogen und konkreten Beispielen auf, was das Leben der Jugend in der Tschechoslowakei ausmacht, was sie beschäftigt und wie sie sich an der Erfüllung verantwortungsvoller Aufgaben in allen Bereichen der Gesellschaft beteiligt.



Die kleine, knapp 60seitige Broschüre
ergänzen 20 Farbbilder

Preis: 3,- DM

Auslieferung: Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken erfolgt die Auslieferung in deutscher Sprache durch:
Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH, 4040 Neuss, Postfach 101053.

**Erscheint in englischer, französischer
und spanischer Sprache.**

„Flexi ist ein Renner“

So steht es auf einem Blatt zur Tarifrunde 1987, herausgegeben vom Unternehmerverband Gesamtmetall. Mit der Tarifrunde beginnt in der Metall- und Druckindustrie erneut die Auseinandersetzung um die 35-Stunden-Woche, die von der IG Metall und IG Druck gefordert wird. „Flexi“ ist das Kosewort der Unternehmer für Flexibilisierung der Arbeitszeit, die sie statt der 35-Stunden-Woche durchsetzen wollen. Bei der Arbeit soll es nicht mehr „im Gleichschritt marsch“ gehen, sagt der Präsident des Bundesverbandes der Arbeitgeberverbände, Klaus Murmann. Soll sich in Zukunft wirklich jeder seine Arbeitszeit selber einteilen können?

Zübeyde Capan (21), ihr Mann Bayram Capan (27) und Kevser Yilmaz (30) arbeiten bei Siemens in München.

Siemens ist ein Betrieb, in dem schon vieles verwirklicht ist, was die Unternehmer sich unter flexibler Arbeitszeit vorstellen.

Zübeyde, Bayram und Kevser arbeiten in der Produktion von Elektronikchips.

„Ich bestücke und beklebe elektronische Chips“, beschreibt Bayram seine Arbeit. „Sie sind so groß wie 2-Mark-Stücke, und nur unter dem Mikroskop kannst du etwas auf ihnen erkennen. Es sieht aus, wie Tausende kleine Straßen und Durchgänge. Wie ein Stadtplan von München.“ Bayram und Zübeyde arbeiten beide Schicht. Weil Zübeyde im 7. Monat schwanger ist, muß sie im Moment keine Schicht arbeiten.

Wechselschicht

„Früher haben wir beide Wechselschicht gearbeitet. Da ist Zübeyde morgens um 6.00 Uhr angefangen, und ich bin nachts um 23.00 Uhr mit der Arbeit fertig gewesen“, erzählt Bayram. Erst nachdem er seinen Meister lange gedrängt hat, konnten sie beide die gleiche Schicht arbeiten. Doch gefragt werden sie nicht danach, was sie wollen. Kevser hat damit ihre Erfahrungen gemacht:

„So wie bei Bayram und Zübeyde ist es nicht immer. Wenn in einer Schicht einer fehlt, holen sie sofort jemanden aus der anderen Schicht. Das mußt du dann machen.

Da kannst du gar nichts entscheiden. Ich mußte früher Wechselschicht arbeiten, obwohl ich es nie wollte!“

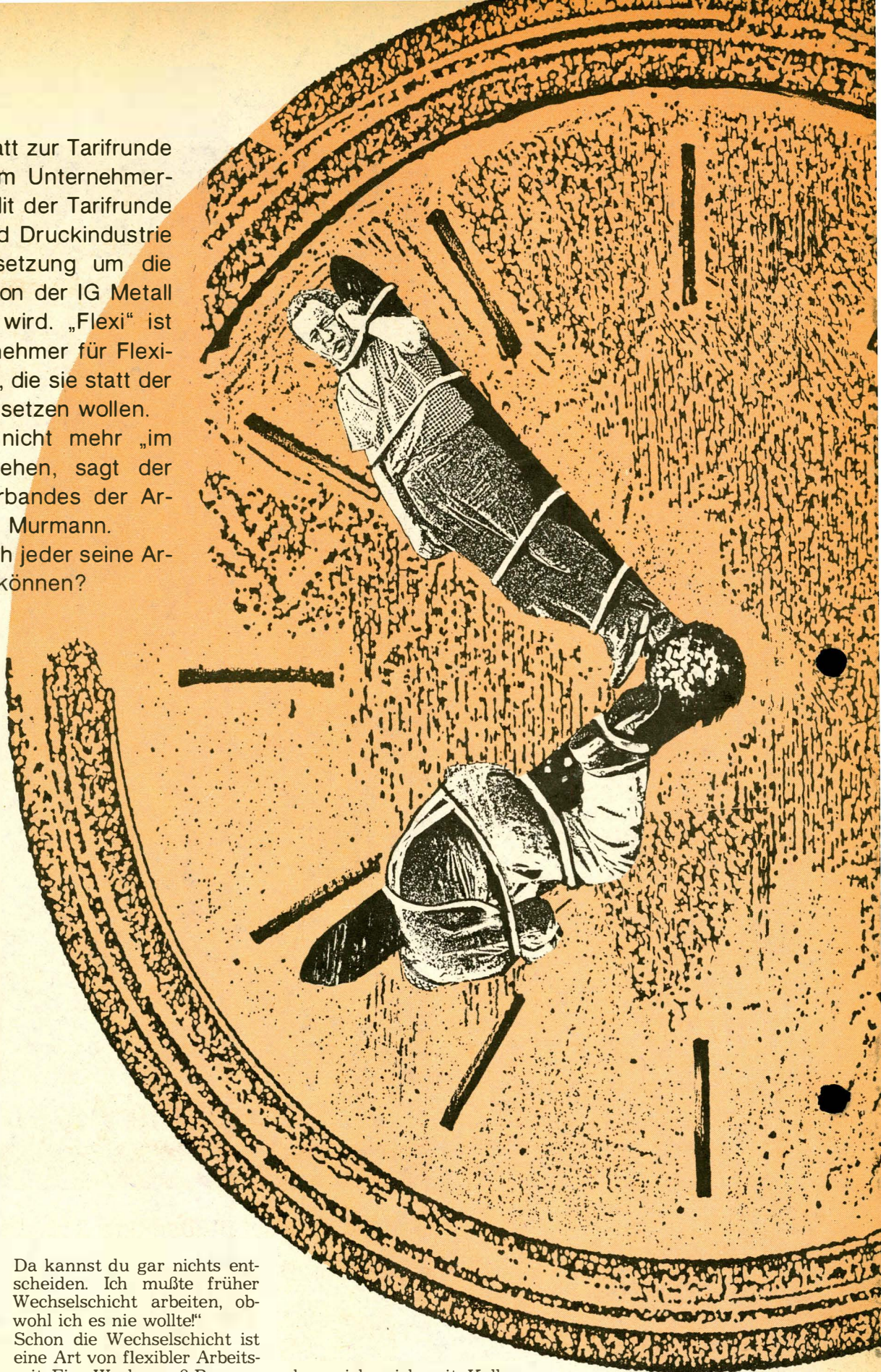
Schon die Wechselschicht ist eine Art von flexibler Arbeitszeit. Eine Woche muß Bayram von 6.00 Uhr bis 14.30 Uhr arbeiten und die nächste Woche von 14.30 Uhr bis 23.00 Uhr.

Frühschicht ist besser

„Wenn ich Frühschicht habe, geht es mir gut. Da habe ich den ganzen Tag und die Nacht für mich. Nachmittags

kann ich mich mit Kollegen treffen oder etwas lesen. Wenn ich Spätschicht habe, kann ich nichts machen. Bis 10.00 Uhr oder 11.00 Uhr muß ich schlafen, dann frühstücken, und es bleiben nur noch zwei Stunden, um zu Hause etwas zu machen“, beschreibt er seine Situation. Und wenn sie ihr Kind haben, wird es noch schwieriger für die zwei.

„Ich werde erst ein Jahr zu Hause bleiben. Wenn ich dann wieder Schicht arbeiten muß, müssen wir Wechselschicht machen. Anders geht das nicht. Dann können Bayram und ich uns nur noch am Wochenende sehen“, befürchtet Zübeyde.



FLEXI -

da kannst du gar nichts entscheiden

Siemens will die Arbeitszeit noch weiter flexibilisieren. Sie wollen, daß die ganze Woche produziert wird, auch samstags und sonntags. Die Arbeiter sollen sich der Produktion noch mehr anpassen. Das nennen die Unternehmer dann Flexibilisierung. Bayram hat auf der letzten Betriebsversammlung erfahren, wie die Planungen von Siemens aussehen. „Conti-Schicht hat es der Vertreter der Betriebsleitung auf

der Betriebsversammlung genannt. Das heißt, die Leute werden so eingeteilt, daß die ganze Woche – auch am Wochenende – gearbeitet wird. Zum Beispiel müßte ich von Mittwoch bis Sonntag arbeiten und hätte dafür montags und dienstags frei.“

Mit Kind noch schwieriger

Wenn die beiden an verschiedenen Tagen frei hätten, würden sie gar keine gemeinsame Freizeit mehr haben. Für sie ist so eine Arbeitszeit unvorstellbar, nicht nur wegen ihrer Beziehung.

Zübeyde: „Wenn mein Kind später zur Schule geht, nützen mir die freien Tage am Montag und Dienstag gar nichts. Dann müßte ich am Wochenende arbeiten, wenn mein Kind frei hat.“
Auch Bayram will am Wochenende nicht arbeiten müssen: „Ich bin im türkischen Arbeiterverein. Wir treffen uns dort und unternehmen immer viel zusammen. Mit denen könnte ich nichts mehr gemeinsam machen.“

Samstag und Sonntag für uns

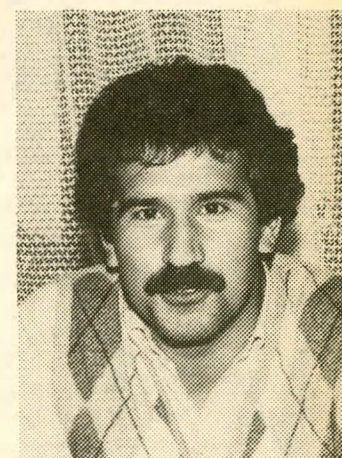
Wir haben über dieses Thema auf der Arbeit gesprochen. Viele sagen, daß sie bei Siemens aufhören wollen, wenn die Conti-Schicht eingeführt wird. Ich bin auch dieser Meinung.“
Kevser denkt anders: „Aufhören ist keine Lösung für uns. Ich kann nicht aufhören. Ich muß arbeiten. Wir müssen dagegen kämpfen. Wir müssen mit unseren Kollegen reden, daß alle verstehen, was diese Conti-Schicht für uns bedeutet. Der Samstag und Sonntag muß unserer Familien gehören.“



Kevser: „Für kein Geld würde ich noch einmal Schicht arbeiten.“



Zübeyde: „Wenn mein Kind später zur Schule geht, nützen mir die freien Tage montags und dienstags gar nichts.“



Bayram: „Wir müssen natürlich weiterkämpfen, daß wir die 35-Stunden-Woche schaffen.“

Argumente für die 35-Stunden-Woche

Außer den Bossen spricht alles dafür



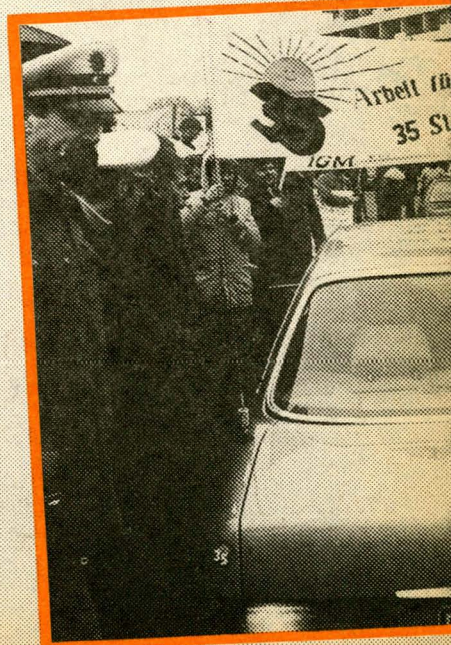
... für mehr
Arbeitsplätze

Durch die 35-Stunden-Woche werden neue Arbeitsplätze geschaffen: 1984 erkämpfte die IG Metall die 38,5-Stunden-Woche. Bereits diese Arbeitszeitverkürzung führte dazu, daß 100 000 Arbeitsplätze geschaffen wurden.

Bei einer Verkürzung der Arbeitszeit auf 35 Stunden in der Woche könnten 200 000 neue Arbeitsplätze in der Metallindustrie geschaffen werden. Die Rechnung ist einfach: Wenn die Arbeitszeit um 3,5 Stunden verkürzt wird, braucht man bei der 35-Stunden-Woche zehn Prozent mehr Beschäftigte, um die gleiche Menge herzustellen. Bei

vier Millionen Beschäftigten in der Metallindustrie wären das 400 000 neue Arbeitsplätze. Die IG Metall rechnet davon nur die Hälfte, weil auch durch die Einführung neuer Techniken mehr produziert wird.

Der Einsatz neuer Techniken soll in den nächsten Jahren rasant ausgeweitet werden. In der Metallindustrie soll die Zahl der Industrieroboter bis 1990 auf 28 000 gesteigert werden, 1986 waren es 1000. Die Zahl der Bürocomputer soll von 420 000 im Jahre 1986 auf 800 000 Stück 1990 verdoppelt werden. Das sind nur zwei Beispiele. Durch die Einführung neuer Techniken sind Hunderttausende Arbeitsplätze in den nächsten Jahren gefährdet. Arbeitszeitverkürzung ist schon allein deshalb nötig, um den drohenden Abbau von Arbeitsplätzen zu verhindern.





Flexibel sein statt 35-Stunden- Woche?

Mit großen Anzeigen und viel Pressewirbel werben die Metallunternehmer für ihre Vorstellungen, wie die Arbeitszeit künftig gestaltet werden soll: flexibel!

Beim ersten Hinhören hört es sich ja ganz verlockend an: selbst zu bestimmen, wann man 'mal eher anfängt oder früher geht... Aber so meinen die Unternehmer das nicht! Ihnen geht es darum, die Beschäftigten flexibel einzusetzen. So wie die Produktion es gerade verlangt. Von eigenen Entscheidungen kann da keine Rede sein.

Das wollen die Unternehmer:

- Viel mehr Teilzeitarbeit bei entsprechend niedrigerem Lohn.

- Andere sollen dafür auch länger arbeiten als 40 Stunden. Zum Beispiel Facharbeiter, Ingenieure, Informatiker. Dadurch sparen die Unternehmer Neueinstellungen.

- Saisonarbeit je nach Auftragslage. Wenn viel zu tun ist, soll länger gearbeitet werden; wenn weniger zu tun ist, kürzer. Der Lohn ändert sich auch immer entsprechend. Die Kosten für Miete, Essen, Trinken und Leben ändern sich allerdings nicht so flexibel!

- Samstagsarbeit soll wieder eingeführt werden. Das heißt, kein freies Wochenende mehr, an dem man mit Freunden zusammen etwas unternehmen kann.

Eine solche Flexibilisierung kann nicht in unserem Interesse sein.

Die erste Voraussetzung dafür, daß Arbeiter und Angestellte ihre Zeit flexibler gestalten können, ist Arbeitszeitverkürzung! Bei einem 8-Stunden-Tag und einer 40-Stunden-Woche bleibt nicht mehr viel einzuteilen.

geringer. Die Arbeit darf nicht kaputt-machen!

Damit die 35-Stunden-Woche nicht dazu führt, daß die Arbeitshetze ansteigt, ist die Forderung nach vollem Personalausgleich so wichtig! Für die Arbeit, die bei Arbeitszeitverkürzung nicht mehr geleistet werden kann, müssen neue Arbeitsplätze geschaffen werden.



35 Stunden auch für Auszubildende

Die Arbeitszeitverkürzung muß für Lehrlinge genauso gelten wie für alle anderen Beschäftigten. Das Argument der Unternehmer, daß dann die Auszubildenden nicht mehr genug lernen könnten, kann jeder Lehrling aus eigener Erfahrung widerlegen. Stupide Arbeiten - Stichwort: Feilen oder Ablage - und Handlangertätigkeiten kennt jeder aus seiner Ausbildung. Solche Arbeiten können getrost wegfallen, ohne daß die Ausbildung schlechter wird.

Wenn die Arbeitszeitverkürzung mehr Arbeitsplätze schafft, müssen auch mehr ausgebildet werden. Deshalb sorgt die 35-Stunden-Woche auch für mehr Ausbildungsplätze! Wenn mehr Arbeitskräfte gebraucht werden, ist auch die Übernahme nach der Lehre gesichert.



Die 35-Stunden- Woche ist schon bezahlt

Die 35-Stunden-Woche muß bei vollem Lohnausgleich eingeführt werden. „Das ist der Ruin der Wirtschaft! Wir können das nicht bezahlen!“ Das ist das uralte Argument der Unternehmer, das sie immer aus der Tasche ziehen, wenn die Gewerkschaften eine Forderung stellen.

Die Fakten sprechen dagegen. Trotz der 38,5-Stunden-Woche seit 1985 sind die Gewinne in der Metallindustrie gestiegen. Allein im Jahr 1985 stiegen sie um 30%

Zwischen 1983 und 1986 stiegen die Einkommen aus Unternehmertätigkeit um 59,9%, die der Arbeiter, Angestellten und Auszubildenden aber nur um 10%. Ein voller Lohnausgleich für die 35-Stunden-Woche ist eine längst fällige Umverteilung!

Ohne Lohnausgleich hätten die Arbeiter und Angestellten weniger Geld und könnten deshalb weniger kaufen. Weniger Absatz heißt aber weniger Produktion und das bedeutet weniger Arbeitsplätze... Voller Lohnausgleich sichert Arbeitsplätze.



... damit die Arbeit nicht kaputtmacht

Kürzere Arbeitszeit hilft, den Streß abzubauen. Trotz neuer Techniken ist die Arbeit oft nicht leichter und angenehmer geworden. Häufig sind es gerade moderne Maschinen, die die Arbeit monotoner und damit nervenaufreibender machen. 5,5 Millionen Menschen arbeiten im Schichtdienst, oft auch mit Nachtarbeit. Jeder zweite Arbeiter muß heute als Frühinvalide seinen Arbeitsplatz aufgeben. Wenn die Arbeitszeit kürzer wird, wird auch die Belastung

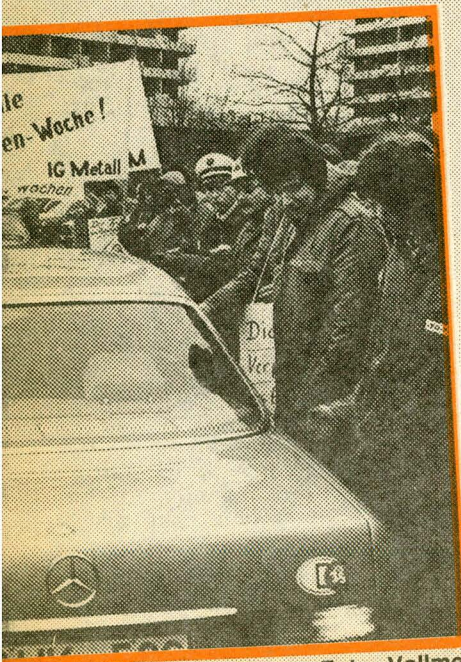


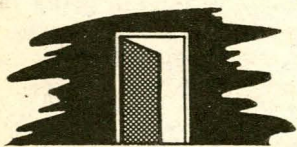
Foto: Vollmer

Der Aus

SDI-Wissenschaftler warf die Brocken hin

Professor David Parnas war ein Wissenschaftler wie jeder andere. „Ich wollte ein neues Software-System entwickeln, parallel mit einem anderen System, weil nur der Vergleich zweier Systeme auf die Effektivität schließen läßt“, sagt der US-amerikanische Computerexperte, als wir uns unterhalten in einer Pause des Hamburger Naturwissenschaftlerkongresses für den Frieden. „Der einzige Ort, an dem ich genügend Mittel und Ausstattung für mein Projekt vorfand, war das Forschungslaboratorium der US-Marine.“ Dort fing Parnas vor acht Jahren an zu arbeiten. Die Bedingungen für seine Forschung waren gut, er war zufrieden – bis eines Tages ein Telefonanruf sein Leben veränderte . . .

David Parnas: „Wollen Sie die Erde retten?“ fragte mich der Mann am Telefon. „Wollen Sie tausend Dollars am Tag verdienen?“ Solche Angebote bekommt man nicht jeden Tag. Ich sagte: ja. Der Anrufer war vom SDI-Büro. Das war im Mai 1985.



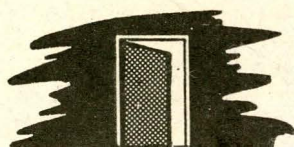
elan: Anderthalb Monate später erregten Sie internationale Aufsehen: Als bisher prominentester SDI-Wissenschaftler quittierten Sie die Mitarbeit am Weltraumwaffenprogramm. Warum?

David Parnas: Ich nahm an einem Vorbereitungstreffen ausgewählter Wissenschaftler zu SDI teil. Ich bekam die internen Papiere zu lesen. Was ich erfuhr, hat mein Weltbild völlig verändert. Bis dahin hatte ich geglaubt, daß die Rüstungsindustrie etwas beitragen will, um unser Land zu verteidigen. Nun wurde ich einbezogen in das größte Rüs-

stungsprogramm in der Geschichte der Menschheit – und sah, daß es von der Industrie durchgedrückt wird, obwohl es gar nicht funktionieren kann. SDI soll die amerikanische Bevölkerung vor Atom-Angriffen schützen, so wird behauptet. Dies würde nur funktionieren, wenn es unfehlbare Computer gäbe. Die wird es aber nie geben.

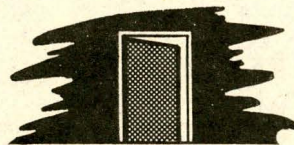
elan: SDI funktioniert nicht. Das könnte zu dem Schluß führen, es sei zwar eine große Geldverschwendung, aber nicht besonders gefährlich . . .

David Parnas: SDI ist lebensgefährlich für die gesamte Menschheit. Die Sowjets sagen: Mit SDI können die USA zwar nicht verteidigt werden.



Aber einige US-Politiker könnten meinen, mit SDI als flankierendem Schutz einen atomaren Erstschlag gegen die Sowjetunion starten zu können, mit der Illusion, SDI

könnte die wenigen übrig bleibenden gegnerischen Waffen abwehren. Es spricht Umgekehrt: Was passiert, wenn der erste SDI-Satellit in den Weltraum geschossen wird? Ausgehend von ihrer Befürchtung, müßten ihn die Sowjets abschießen. Das könnte einen Weltkrieg auslösen.



elan: Wie denken Ihre Kollegen darüber, die sich weiter an SDI beteiligen? Zumindest die technischen Probleme müßten von denen doch genauso gesehen werden?

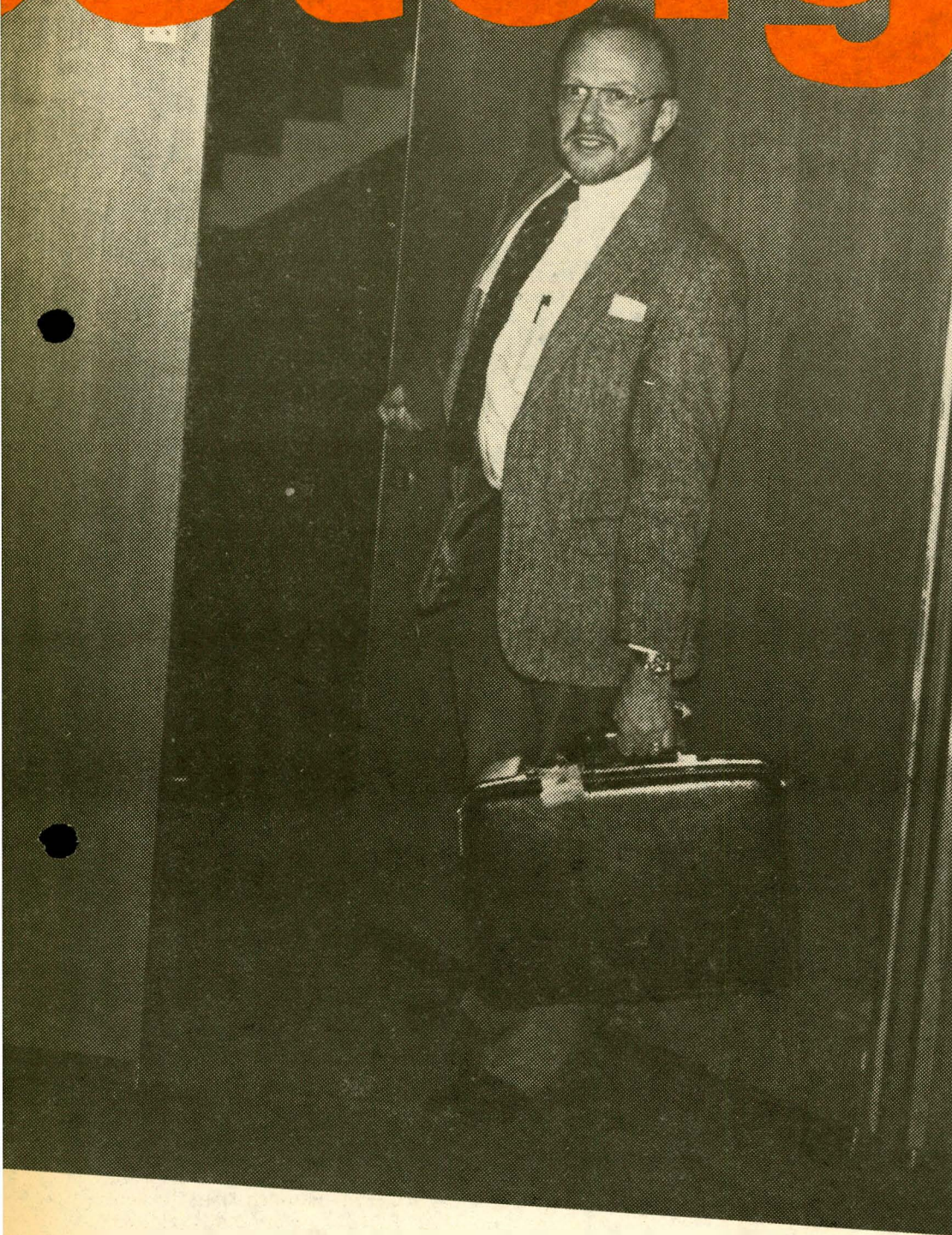
David Parnas: Werden sie auch. Viele beteiligen sich trotzdem an SDI, weil sie darin die Chance sehen, ihre Karriere zu beschleunigen. Alle, die ich von den SDI-Vorbereitungen her kenne, sind inzwischen befördert worden. Wer eine Zeitlang an SDI beteiligt war, wird überall in der Industrie mit Handkuß für die besten Posten genommen: Ver-

David Parnas ist der prominenteste SDI-Wissenschaftler, der bisher die Mitarbeit an dem Weltraumwaffenprogramm quittiert hat.

fügt er doch über Beziehungen zu den Leuten, die die lukrativsten Aufträge der nächsten Jahre vergeben. Andere Kollegen sehen in SDI eine Chance, unter günstigen Bedingungen zu forschen. Ein Freund hat mir wörtlich geschrieben: „SDI ist Nonsense. Aber die Forschung ist für mich wichtig.“

AUSGANG

steigerer



elan: Was waren die persönlichen Folgen für Sie, als Sie aus dem SDI-Projekt ausgestiegen sind?

David Parnas: Für mich ging das relativ glimpflich ab, weil ich parallel einen Lehrauftrag einer Universität in Kanada habe. Wäre ich alleine auf

Geld aus den USA angewiesen, wäre es kompliziert geworden: Firmen, die ich beraten habe, haben aufgehört, mich um Rat zu fragen, nachdem ich mich öffentlich gegen SDI ausgesprochen hatte. Siebzig bis achtzig Prozent

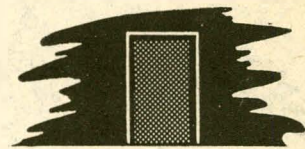
des Geldes, das in den USA für die Entwicklung von Computern ausgegeben wird, kommt vom Militär. Das Verteidigungsministerium hat erklärt, daß es keine Aufträge mehr vergibt an Institute, an

denen gegen SDI protestiert wird.

elan: Was denken die Bürger in den USA über SDI?

David Parnas: Noch sind ungefähr 70 Prozent dafür. Es wirkt sich aus, daß die meisten Bürger unseres Landes politisch sehr wenig interessiert und sehr wenig informiert sind. Selbst meine Schwester, mit der ich oft diskutiere und die ich für vernünftig und gebildet halte, meint: „Deine Argumente sind bedenkenswert. Aber ist SDI nicht zumindest einen Versuch wert?“ Einen Versuch, der Hunderte Milliarden Dollars kostet und das Leben der Menschheit aufs Spiel setzt. Es gibt andere Wissenschaftler, die wie ich auf Veranstaltungen über die Gefahren von SDI aufklären. Es gibt noch viel zu tun.

elan: Auch gegen den Bau der Atombombe haben sich viele Wissenschaftler gewandt. Meinen Sie, daß der Protest gegen SDI mehr Erfolg haben wird?



David Parnas: Ja, das meine ich. Schon jetzt haben 6500 Wissenschaftler in den USA unterschrieben, daß sie nicht an SDI mitarbeiten werden. Das sind nicht viele, wenn man bedenkt, daß selbst für ein kleines militärisches Programm in den USA mehr als doppelt so viele Wissenschaftler, Programmierer und so weiter arbeiten. Aber es ist ein Anfang. Was SDI von Atomwaffen unterscheidet: Atomwaffen funktionieren bedauerlicherweise, SDI nicht. Das werden immer mehr Menschen erkennen. Eine Lebensweisheit sagt: Nach Regen kommt Sonnenschein. Nach Reagan kommt...

Adrian Geiges

elan-Aktion
"Stoppt die Jugendfeinde"

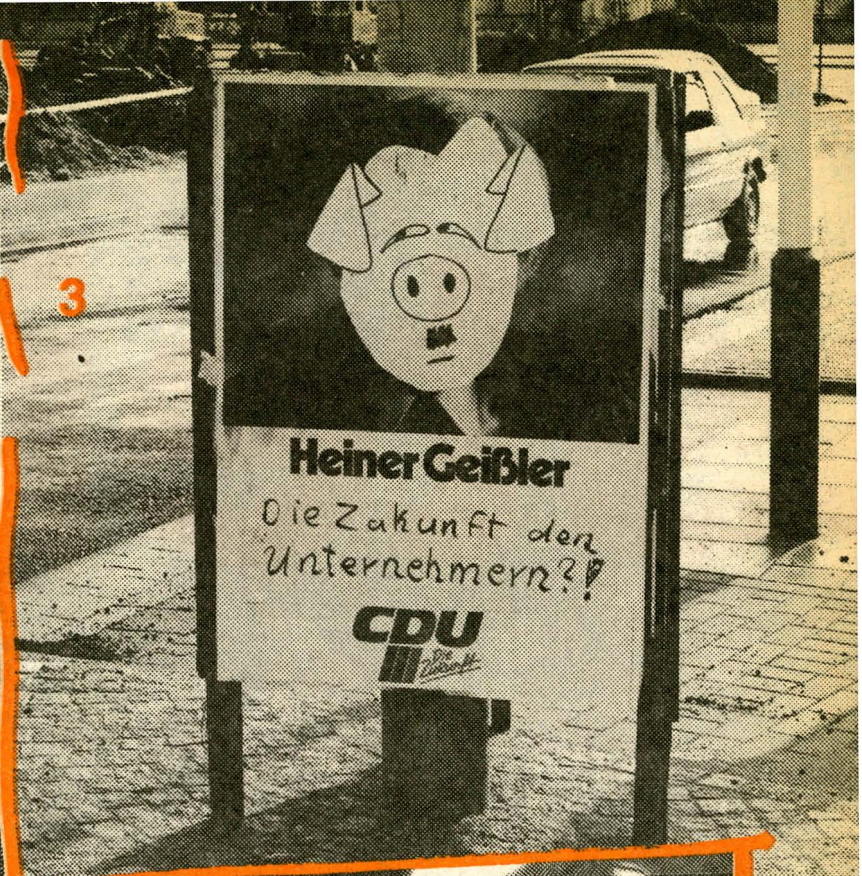


STOPPT DIE JUGENDFEINDE! SDAJ

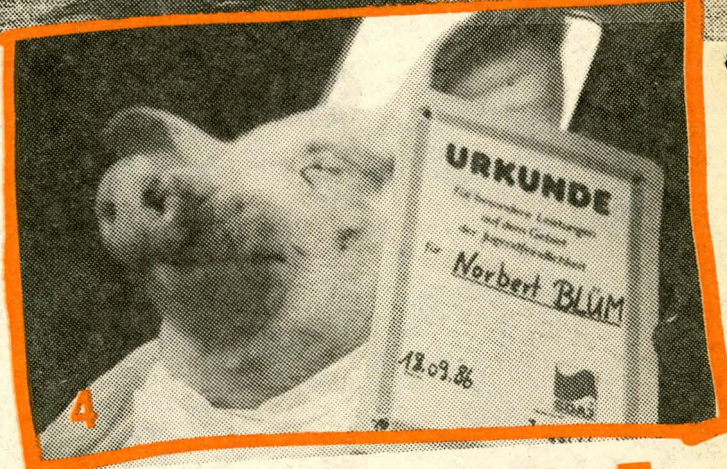
1



2



3



4

1000 Akti

Über 1000 Aktionen – das ist die Bilanz unserer Aktion „Stoppt die Jugendfeinde“. Von September bis zu den Bundestagswahlen am 25. Januar ging es gegen die Jugendfeinde: CDU-Büros wurden vernagelt, Plakate der CDU oder der Nazis überklebt, Schulen wurden zu Kohl-freien Zonen, Lehrwerkstätten wurden besetzt, jede Menge Flugblätter verteilt, kaum eine größere CDU-Wahlveranstaltung blieb ungestört, fast alle prominenten CDU-Wahlkämpfer wurden mit Orden und Urkunden für „besonders jugendfeindliche Leistungen“ ausgezeichnet... Die Aktion war ein toller Erfolg. Das sind die Ergebnisse unseres Fotowettbewerbs zur Aktion. Wir haben eine Vorauswahl der besten Fotos getroffen. Jetzt seid ihr dran: Wählt die besten Fotos aus!



5



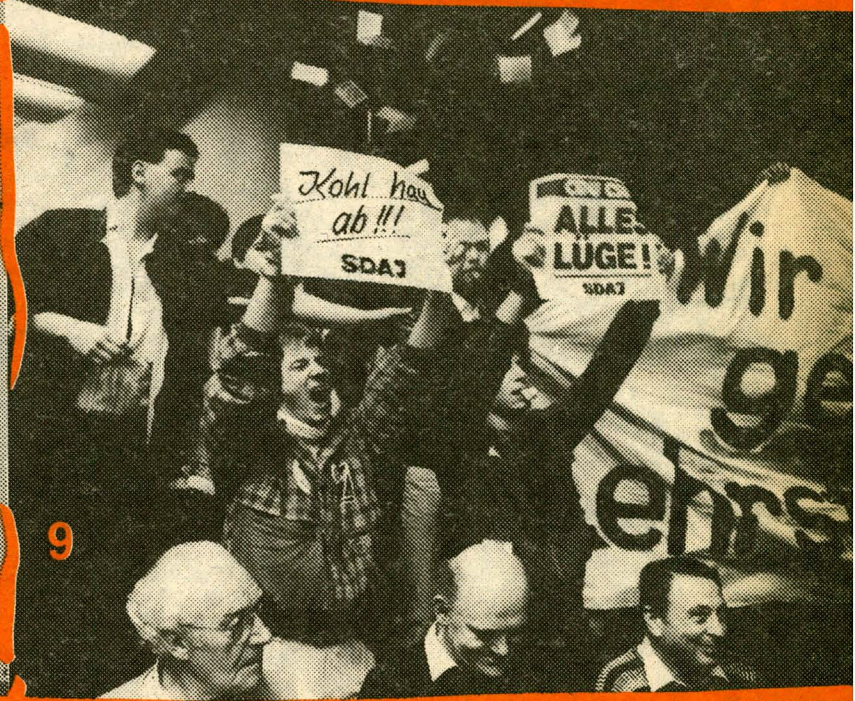
8

Achtung, Ferdi, los!



6

onen



9



7



10

So wird's gemacht:
Schreibe auf eine Postkarte, welches Foto dir am besten gefällt: Stichwort Fotowettbewerb und die Nummer des Fotos. Einsendeschluß ist der 31. März. Die Fotografen der beiden besten Fotos erhalten jeweils eine Polaroid-Sofortbildkamera und Filme

dazu. Für die Plätze drei bis fünf gibt es je drei Kleinbild-Diafilme und für die Plätze sechs bis zehn je drei Schwarz-Weiß-Kleinbildfilme. Schickt die Postkarte an Redaktion elan, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13

„Ich bin aus einem einfachen Volk, brüderlich und freundlich, das seine Revolution sät und verteidigt.“

So beschreibt

Luis E. Mejia Godoy sein Volk.

Er ist einer der populärsten

Sänger in Nicaragua. Sein Name

und seine Musik sind in jedem

Ort bekannt. Seit zwei Monaten

ist er mit seiner

Gruppe Mancotal

in Europa

auf Tournee.

Janja Eke war bei

ihrem Konzert in

Wiesbaden

und sprach mit ihm

und seiner Gruppe.



LACHEN
UND

KÄMPFEN

Leon, der Bongo-Spieler der Gruppe, lacht mich an, als ich ihn frage, ob er nach zwei Monaten anstrengender Auslandstournee überhaupt noch Lust hat zu spielen. „Natürlich! Den Tag, an dem ich keine Musik mehr machen möchte, gibt es nicht – da könnte ich mich gleich umbringen.“

Lachen und Tanzen stecken an

Beim Konzert merke ich, was er damit meint. Musik, Lachen und Tanzen der acht Musiker auf der Bühne wirkt ansteckend. Bongos, Schlagzeug und andere Rhythmusinstrumente treiben einem die Bewegung in den Körper. Nach einigen Liedern hält es fast keinen mehr auf seinem Stuhl.

Doch Luis Godoy singt auch ruhige Lieder. Seine kräftige und einfühlsame Stimme läßt mir eine Gänsehaut über den Rücken laufen.

Bei dem Gespräch vor dem Konzert frage ich ihn, ob seine Musik ursprünglich nicaraguanische Musik ist.

„Nein, unsere Musik ist durch

Jazz, Rock und klassische Musik beeinflusst. Die Grundlage aber ist die Folklore, die Poesie und die Sprache Nicaraguas. Und die Texte handeln über unser Land.“

„Schlag ins Herz“

Bei den Texten und kurzen deutlichen Erklärungen, die Luis Godoy zwischen den einzelnen Stücken macht, wird jedem die Situation in diesem kleinen Land deutlich.

„Während wir hier spielen, verteidigen unsere Brüder an der Grenze zu Honduras unser Land, unsere Revolution und unsere Würde.“ So kündigt er ein Lied an, das „Der Schlag in das Herz der Feinde des Friedens“ heißt.

Bis 1979 herrschte in Nicaragua der von den USA unterstützte Diktator Somoza. Das nicaraguanische Volk stürzte ihn mit der Revolution 1979 und begann das Land umzugestalten. Seitdem bekämpfen Contra-Banden, geführt von ehemaligen Somoza-Soldaten, das Volk. Nur aufgrund massiver Finanzhilfen aus den USA können sie diesen Krieg gegen dieses kleine Volk führen. US-Bürger sind für die Con-

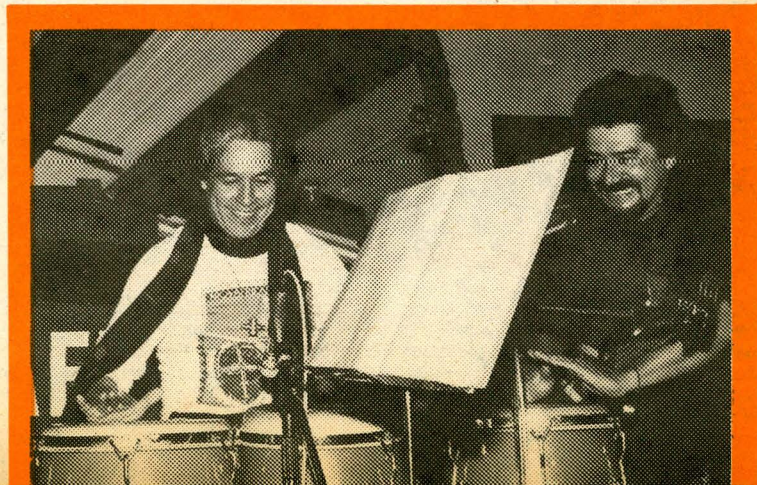
tras als Ausbilder tätig und direkt an dem Krieg beteiligt.

Die Gruppe Mancotal weiß, wovon sie singt.

Bei Auftritten in den Bergen und auf den Dörfern sind sie nie unbewaffnet unterwegs. Bei einem Auftritt in einem kleinen Dorf im Kriegsgebiet, spielten sie für die dort stationierten Soldaten. Am Tag der Rückkehr waren die Contras in der Nähe. Nur einige Kilometer entfernt fand ein Gefecht statt.

„An unübersichtlichen Stellen verließen wir den Laster und gingen in größeren Abständen hintereinander her. So hat die Contra nicht die Möglichkeit, uns alle zusammen überraschend anzugreifen“, erzählen sie mir.

Für die Bewohner dieser Dörfer ist die Bedrohung durch die Contra alltäglich. Sie ziehen in kleinen Banden durchs Land, legen Hinterhalte, morden und zerstören alles, was der Revolution, der Entwick-



früher den Spaniern und Engländern, wurde die eigene nicaraguanische Kultur unterdrückt. Wie Luis Godoy konnten auch andere Künstler nicht mehr in ihrem Land leben. Die naive Malerei der Bauern der Insel Solentina, die heute weltbekannt sind, wurden damals von der Guardia Somozas zerstört.

Malerei zerstört

Doch die größte kulturelle Unterdrückung bestand in der Armut und Unwissenheit der Bevölkerung.

Deshalb nennt Luis Godoy als größten Erfolg ihrer kulturellen Arbeit nach der Revolution die Alphabetisierungskampagne. Sie war eine der ersten Maßnahmen der neuen Regierung. Bis in die abgelegensten Dörfer zogen die Lehrer. Die meisten von ihnen waren Jugendliche, die selber gerade Lesen und Schreiben gelernt hatten. Sie lehrten es im ganzen Land den Kindern, Erwachsenen und Greisen. Der Anteil der Analphabeten sank von 60 Prozent auf 10 Prozent.

Doch ihm geht es um mehr bei der kulturellen Umgestaltung seines Landes.

„Wurzeln der Kultur wiederfinden“

„Früher, vor der Revolution, habe ich alleine gesungen, mit meiner Gitarre. Jetzt arbeite ich mit Mancotal wie in einer Werkstatt. Es ist ein Projekt der Revolution. Wir wollen die Wurzeln unserer Kultur wiederfinden. Erst jetzt gibt es für uns die Möglichkeit, die verschiedenen Kulturen Nicaraguas wieder in die Medien und so an die Bevölkerung zu bringen“, versucht er mir seine Arbeit zu erklären. Einen Eindruck von den verschiedenen Kulturen erhalte ich auch durch sein Konzert. „Otra, otra“, rufen alle, nachdem jemand dieses spanische Wort für „Zugabe“ in den Raum gerufen hat.

„Jetzt spielen wir ein Stück mit englischem Text. Es ist ein Hit von der Atlantikküste, an der die verschiedenen indianischen Völker in Nicaragua zu Hause sind“, erklärt Luis vor ihrem letzten Lied.

„Bananas“ heißt das Lied und läßt uns alle noch einmal nach diesen heißen Rhythmen tanzen.

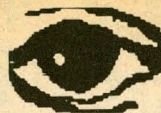
Konzerttermine:
 2. 3. Kiel
 4. 3. München
 7. 3. Karlsruhe
 8. 3. Ravensburg

lung zu einem freien Nicaragua dienlich ist. Doch trotz der Angst bleiben viele Bauern dort und organisieren gemeinsam die Verteidigung. Denn für sie hat sich vieles verändert durch die Revolution. Es gibt Gesundheitsstationen, Schulen wurden gebaut.

„Konzerte waren undenkbar“

Auch das ist neu: Es gibt Konzerte in ihren Dörfern, wie zum Beispiel das von Luis Godoy und der Gruppe Mancotal. „Das Konzert dort war ein großes Fest“, erzählt mit Leon über ihren Auftritt. „So etwas wäre vor der Revolution für die Bauern undenkbar gewesen.“

Auch für Luis Godoy hat sich alles nach der Revolution verändert. Er ist in einem kleinen Ort in der Nähe der honduranischen Grenze aufgewachsen. Später lebte er Costa Rica und konnte wegen der Verfolgung durch die Somoza-Diktatur nicht mehr nach Nicaragua zurückkehren. Erst nach der Revolution ging er in sein Land zurück. Durch Somoza, den USA und



UNIDOC
film&video

Braunschweiger Straße 20
4600 Dortmund 1
Tel.: (02 31) 8 38 01 - 48

new Filme

Salz der Erde

Dokumentarspielfilm, USA 1953
 Regie: Herbert J. Biberman
 sw, 16 mm, 92 Minuten

Während eines Bergarbeiterstreiks – 1950 in Silver City (Neu Mexiko) – zwingt die Polizei per Gerichtsbeschluss die Streikposten, die Tore zu verlassen. Daraufhin beschließen die Bergarbeiterfrauen, den Streik auf ihre Art fortzusetzen.

The Atomic-Café

Dokumentarfilm, USA 1982
 Regie: Kevin Rafferty u. a.
 Farbe u. sw, 16 mm, 88 Minuten

„The Atomic-Café“ wurde aus Archivmaterialien der 50er und 60er Jahre montiert und stellt satirisch die Propaganda in USA für Atombomben auf den Kopf.

La Revoluta

– Nicaragua, eine junge Revolution bei uns
 Dokumentarfilm, Schweiz 1985
 in Zusammenarbeit des Nicaragua-/El Salvador-Komitees und der Juventud Sandinista
 Farbe, Video

Erster Teil: 60 Minuten
 Mit Commandante, Schriftsteller Omar Cabezas und Exbandenchef El monstro
 – Aufstand (Archivbilder 1976–1979)
 – Alphabetisierungskampagne (Archivbilder der Kampagne 1980)
 – Produktion (Baubrigade „William Duarte“, Baumwoll- und Kaffee-Erntebrigaden)
 – Verteidigung

Zweiter Teil: 50 Minuten
 – hombre nuevo (der neue Mensch)
 – Frau-Mann-Beziehung
 – Internationalismus (Kampf in El Salvador, Gefangennahme von Orlando Tardencilla, Aufdeckung der CIA-Machenschaften, Hintergründe der Pressekongresskonferenz in Washington)
 – Bewegung der jungen Bauern (Bilder und Gespräche mit jungen Campesinos im Norden)
 – Militärdienst

Trotz seiner Überlänge wird dieser Film nie langweilig, er regt immer wieder zum Nachdenken an und ist somit ein phantastischer Einstieg in die Diskussion. Ein Film, der noch oft gezeigt werden muß, weil mit ihm noch viele ach so abgebrühte Revolutionäre etwas lernen können: Das Gefühl, eine Revolution, die konkrete Utopie, ohne falsches Pathos ehrlich zu lieben.

Filmkritik in Bresche, 20. Mai 1985

Zensierte Fotos aus Chile

„Zensierte Fotos aus Chile“ heißt die Ausstellung, die im Frühjahr 1984 in Chile veröffentlicht wurde. Sie entstand anlässlich der Protesttage gegen die Militärdiktatur 1983/84.

Es sind Aufnahmen des täglichen Terrors und der Brutalität der Polizei, Bilder von der Armut der Menschen, Porträts von Alten und Kindern und Fotos von Demonstrationen und Aktionen des Widerstands.

Sie stand nur kurz in den Ausstellungen in Santiago de Chile – dann kam die Polizei und zerstörte die Bilder.

Ein Teil der geretteten Fotos ist jetzt als Fotokatalog (für 12,50 DM zzgl. Porto) zu haben. Eine Wanderausstellung der Fotos kann ausgeliehen werden. Beides ist zu beziehen beim „Deutsch-Chilenischen-Kulturzentrum“.

Kontakt: Edgardo Alvarado, Lohkoppelstraße 25, 2000 Hamburg 76, Tel.: 0 40/2 99 32 97



18 Minuten gegen W 18

Am Dienstag, dem 20. 1., klingelte der Schulgong am Rabanus-Maurus-Gymnasium nicht wie gewohnt um 8 Uhr, sondern erst 18 Minuten später. Auch an anderen Schulen in Rheinland-Pfalz gingen viele Schüler erst um 8.18 Uhr in den Unterricht. Insgesamt 2.200 Schüler streikten 18 Minuten lang gegen W 18 und Schulzeitverkürzung. Aufgerufen hatten der Landesschulbeirat und die Junge Presse.

Nach dem Plan des Kultusministers Göller soll die Schulzeit an Gymnasien bundeswehrgerecht um einen Monat verkürzt werden. Das Schuljahr würde schon am 31. Mai beendet, damit die Jugendlichen am 1. Juni bei der Bundeswehr beginnen können.

Ein Monat weniger ist jedoch nur der Anfang. Nach Vorstellungen der CDU soll das Abitur schon nach 12 Schuljahren gemacht werden. Das bedeutet für die Schüler weniger Zeit und Möglichkeiten zum Lernen. Der Druck und Streß würde noch größer, da derselbe Unterrichtsstoff in kürzerer Zeit gelernt werden muß. Die Auslese würde verschärft.

In Rheinland-Pfalz gibt es als Versuch für „hochbegabte“ Schüler schon sogenannte D-Zug-Klassen.

An 3 Schulen können diese Schüler die Klassen 7–10 in drei statt vier Jahren absolvieren.

Eine ganze Schule im Streik

Die Schüler, Lehrer und Eltern der Fritz-Steinhoff-Gesamtschule in Hagen hatten sich schon vor Weihnachten die Hacken abgelaufen. Sie schickten Delegationen zum Rathaus in Hagen, zum Kultusministerium und Landtag in Düsseldorf und sammelten Unterschriften. Ihr Anliegen: Die Lehrer Petra Stüttem und Dieter Hamacher sollten unbefristet eingestellt werden. Beide hatten nur Zeitverträge als Vertretungen für andere Lehrer/innen und sollten am 31. 1. in die Arbeitslosigkeit entlassen werden.

114 Stunden pro Woche fallen schon jetzt aus, und bis Ostern sollen weitere 100 Unterrichtsstunden gestrichen werden. Trotzdem spricht das Kultusministerium von einer gut ausgestatteten Schule und will die Lehrer nicht weiter beschäftigen. Als Gespräche und 1 300 gesammelte Unterschriften zu keinem Ergebnis führten, wurde Streik beschlossen. Auch die Eltern unterstützten die Aktio-

nen der Schüler. Bei einer Abstimmung stimmten über 66 % von ihnen für den Streik.

Am Montag, dem 12. 1., blieben alle 5. Klassen zu Hause. Am Dienstag erschienen von den 1 300 Schülern nur etwa 100 zum Unterricht. Auch am Donnerstag blieb die ganze Schule leer: Die Schüler demonstrierten gemeinsam mit einigen Eltern und Lehrern zum Hagener Rathaus. Als sie dort wieder nur vertröstet wurden, war der Beschluß, auch am Freitag weiter zu streiken, schnell gefaßt. Das Kultusministerium war nach wie vor nicht bereit, auf die Forderungen einzugehen. Deshalb wurde auf einem Treffen von Lehrern, Eltern und Schülern beschlossen, die Aktionen fortzuführen. Geplant sind Infostände in Hagen, eine öffentliche Podiumsdiskussion mit verantwortlichen Politikern und Treffen mit Vertretern aller Schulen in Hagen, um die Aktionen auch auf andere Schulen auszuweiten. Denn Lehrermangel und Stundenausfall ist ein Problem, das alle Schulen betrifft.



Spanien in Aufruhr

Obwohl keine Schulferien waren, ging in der Woche vom 19. bis 23. Januar kein Schüler der Gymnasien in Madrid und Barcelona zur Schule. Auch in allen anderen Teilen des Landes blieben 80–100 % der Schüler dem Unterricht fern.

Spaniens Schüler haben gestreikt.

Erst im Dezember hatten die französischen Schüler Schlagzeilen gemacht. Mit Massenstreiks in vorher nie dagewesenem Ausmaß verhinderten sie die reaktionären Schul- und Hochschulgesetze. Die Schülerproteste weisen viele Parallelen zu Frankreich auf.

2,5 Millionen Schüler beteiligten sich in Spanien an den Aktionen. Es war der dritte Streik seit November 1986. Schon am 28. 11. rief die „Coordinadora“ (das ist ein Zusammenschluß verschiedener Jugendorganisationen) gemeinsam mit der Schüler- und Studentengewerkschaft zu einer Demonstration in Madrid auf. Der Grund war ein neues Gesetz der Regierung, mit dem die Prüfungsbedingungen an den Schulen verschlechtert werden sollten. Doch das Gesetz war nur der erneute Anlaß für die Schüler, auf die Straße zu gehen. Die Unzufriedenheit sitzt tiefer.

Seit langem fordern sie mehr:

Abschaffung der Zulassungsbeschränkungen, Aufnahmeprüfungen und Aufnahmegebühren an den Universitäten. Die Gebühren betragen ca. 1 000 DM und steigen jährlich an.

Sie fordern mehr und höhere Stipendien, damit auch Arbeiterkinder die Möglichkeit zu einem Studium bekommen. Zur Zeit erhalten nur 15 % der Studenten ein Stipendium.

Es geht den Schülern um eine grundsätzliche Veränderung des Bildungssystems und um Arbeit nach dem Studium.

47 % der Jugendlichen in Spanien sind arbeitslos.

Ab Mitte Dezember unterstützten die Studentenorganisationen, die kommunistische Gewerkschaft (CC.OO.), die sozialdemokratisch orientierte Gewerkschaft (UGT) und die Elternorganisation (APAS) die Forderungen und Aktionen der Schüler.



Foto: dpa

nistische Gewerkschaft (CC.OO.), die sozialdemokratisch orientierte Gewerkschaft (UGT) und die Elternorganisation (APAS) die Forderungen und Aktionen der Schüler.

Am 23. Januar wurde der 3. landesweite Streik mit einer Demonstration in Madrid beendet. Jugendliche aus faschistischen Organisationen griffen die Demonstration an und provozierten Auseinandersetzungen. Die Polizei prügelte auf die Demonstranten los, setzte Wasserwerfer ein und schoß in die Menge. Eine 15jährige Schülerin wurde von hinten angeschossen. Erst danach war der Bildungsminister zu Gesprächen mit den Schülern bereit.

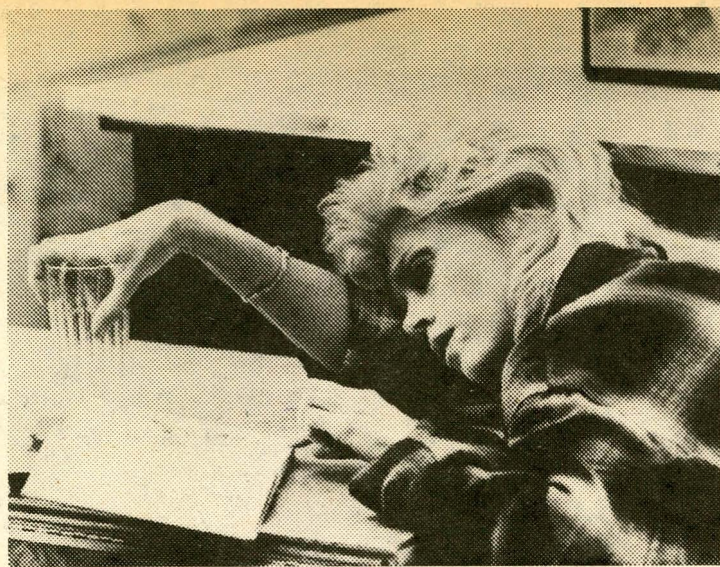
Doch seine Zugeständnisse an die Forderungen der Schüler waren minimal. Die Schüler lehnten das Angebot ab und riefen zu weiteren Aktionen auf.

Der Morgen danach

Als nicht mehr erfolgreiche Filmschauspielerin fristet die Trinkerin, gespielt von Jane Fonda, ihr Leben zwischen Wodkaflaschen und fremden Betten. Eines Morgens wacht sie neben einem Typ mit Messer im Herz auf und kann sich an nichts erinnern. Sie haut ab und versucht zu rekonstruieren, was passiert ist. Jane Fonda überzeugt in ihrer Rolle. Schade ist, daß sie in der Story mehr der Spielball zweier völlig verschiedener Männer ist als eine eigenständig handelnde Frau. Doch bestimmt ist dies ein Merkmal von Alkoholismus und Selbstzerstörung in Hollywoods Glitzerwelt. Aber Hollywood wäre nicht Amerika, wenn sich nicht zum Schluß „zwei wurzellose Menschen in diesem wahnsinnskaputten L. A.“ lieben könnten. **G. S.**

True Stories

„Gähnend langweilig“ ist eigentlich der treffende Ausdruck für den Film von David Byrnes „True Stories“. Mal davon abgesehen, ob es sich bei den Histörchen tatsächlich



um wahre Geschichten handelt, ist es nicht unbedingt interessant, sich 90 Minuten lang die dekadenten Aus- und Einfälle x-beliebiger US-Amerikaner anzusehen. Byrne, Sänger, Gitarrist und Chef der New-Wave-Band Talking Heads, zeichnet als Autor, Regisseur und Erzähler. Außerdem schrieb er auch die Musik. Sie entspricht als einziges dem Niveau der Gruppe.

W. K.

Gnadenlos

Die Handlung des Films gehört zu der Kategorie „tausendmal gesehen“. Eddie Jillette, ein Polizist aus Chicago, ist mit einem Freund auf

der Spur des Killers. Dabei wird sein Freund ermordet, und Eddie schwört erbittert Rache. Und schon geht der Einzelkampf eines kleinen Polizisten gegen die Verbrecherbande los. Dazu verliebt sich der Held auch noch in Michel, die Geliebte Losados, des Gangsterbosses. Nach diversen Verfolgungsjagden, Messerstechereien und explodierenden Autos und einigen billigen Erotikszenen gelingt es Eddie, die Mörder seines Freundes umzubringen und Michel zu befreien. Neben einigen spannenden Szenen und gelungenen Effekten ist der Film vor allem brutal und realitätsfremd. **A. H.**

Steh mir bei

Schön, spannend, komödienhaft und sehr viel Gefühl... Es ist selten, aber mit diesem Film hat es Rob Reiner als einer der wenigen einmal wieder geschafft, einen Jugendfilm zu machen, der nicht so platt ist, daß er „die“ Jugendlichen langweilt, und der so interessant ist, daß auch jeder Erwachsene ihn besuchen sollte. Sehr gefühlvoll hat Reiner das Buch Stephen Kings „Die Leiche“ in Szene gesetzt, ohne den Hintergrund aus dem Auge zu verlieren. **W. K.**



PLATTEN

MALIBONGWE

„Malibongwe“ ist eine Sammlung von Freiheitsliedern, die in Südafrika bei öffentlichen Zusammenkünften, bei Demonstrationen und Beerdigungen gesungen werden. James Madhlope Phillips, in Südafrika ein bekannter Gewerkschaftsführer und Sänger, sang bei dieser Platte zusammen mit dem „Bremer Chor – Die Zeitgenossen“ und der Gruppe „Argus“. Er, der seit 1954 im Exil leben muß, sagt zu dieser Platte: „Die Stärke des Gefühls, das in diesen Liedern zutage tritt, jagt den Machthabern Angst ein. Ja, Macht und Einfluß dieser Lieder bedeuten dem südafrikanischen Regime soviel, daß es Menschen, die diese Lieder singen, verhaftet und mit Gefängnisstrafen belegt. Dennoch lassen sich die Menschen in Südafrika nicht davon abhalten, diese Lieder zu singen. Das Wissen, daß unsere Lieder auch in die Herzen der Menschen der ganzen Welt gedrungen sind, und daß sie in Solidarität in vielen Ländern gesungen werden, gibt der unterdrückten Bevölkerung Kraft und Ansporn. Unsere Lieder sind ein Teil unseres Waffenlagers und gleichzeitig Teil unseres Lebens.“ Damit noch mehr Menschen diese Lieder lernen und singen können, liegen der Platte Liedtexte mit Erläuterungen bei. **A. K.**

Theodorakis/Livaneli: Together

Interessant find' ich die Platte schon von der Idee her: Während man bei uns nur von Feindschaft zwischen Griechen und Türken hört, haben der Grieche Mikis Theodorakis und der Türke Zülfü Livaneli gemeinsam eine Platte gemacht: Theodorakis beschreibt es mit den Worten: „Möge diese zwar kleine, doch symbolhafte türkisch-griechische Gemeinschaftsarbeit wie eine erste Schwalbe vom Frühling in den Beziehungen zwischen unseren Völkern künden.“ So poetisch wie dieser Satz sind auch die Texte der Lieder. Die Musik ist eher etwas für ruhige Stunden. Fast traurige Klänge typischer griechischer und türkischer Musik, oft gemeinsam mit Streichorchester und Flöte. Dazu die tiefen Stimmen der Sänger, teilweise unterlegt von einem Frauenchor. Für Liebhaber dieser Art von Musik sicherlich ein Goldstück und für alle, die einmal etwas anderes kennenlernen wollen, eine schöne Platte. (ar-disc) **J. E.**

NEU für Ingenieure auf dem Gebiet der Entwicklung und Applikation der Computertechnik, Wissenschaftler und Manager, Informatiker, Mathematiker, Studenten, Hobby-Informatiker

Mikroprozessortechnik

Zeitschrift für Mikroelektronik, Computertechnik und Informatik

Ab 1. Januar 1987 erscheint diese neue Zeitschrift im VEB Verlag Technik
Erscheint monatlich
Umfang 32 Seiten,
Jahresabonnement 96,- DM + MwSt.
ISBN 0233-2892

MIKROPROZESSORTECHNIK ist die Zeitschrift für Entwickler und Anwender von Hard- und Software. Sie informiert umfassend und aktuell über Entwurf und Applikation mikroelektronischer Bauelemente der Computertechnik, Mikrocomputersysteme, Betriebssysteme einschließlich Echtzeitbetriebssysteme, Programmiersprachen, Entwurfs-, Konstruktions- und Technologenarbeitsplätze, Expertensysteme und weitere Anwendungen der Mikroprozessortechnik. Besonders berücksichtigt werden Personal- und Heimcomputer. Im Informationsteil wird über neueste Entwicklungen aus dem In- und Ausland berichtet. In der Rubrik Rezensionen würdigen Spezialisten kritisch das Fachliteraturangebot. Auswertungen von Tagungen, Ausstellungen und Messen haben ebenfalls ihren festen Platz in der Zeitschrift.

Ihre Bestellung richten Sie bitte an eine Buchhandlung.



VEB VERLAG TECHNIK

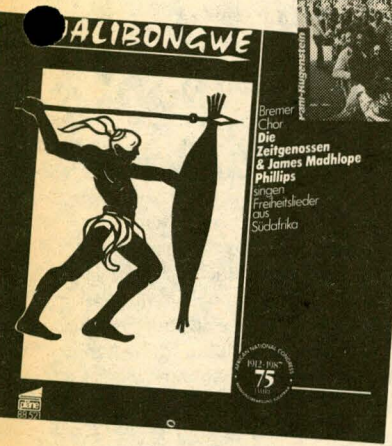
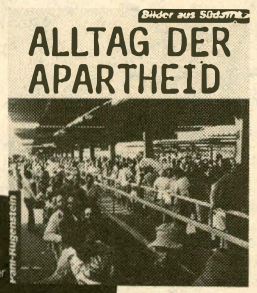
DDR-1020 Berlin · Postfach 201

BÜCHER

Alltag der Apartheid

Sie zeigen die Wahrheit: Fotos aus Südafrika. Deswegen dürften sie in Südafrika selber nicht veröffentlicht werden. Auch in unserem Land werden Informationen über Südafrika durch die dortige totale Pressezensur immer spärlicher. Dieser Bildband bietet daher mehr als eindrucksvolle Fotodokumente über den Alltag der Apartheid. In kurzen Texten liefert er Fakten, Zahlen und Informationen, die für die Auseinandersetzung mit dem Thema unentbehrlich sind.

Buch und Platte „Malibongwe“ sind erhältlich bei ANC, Postfach 190140, 5300 Bonn. A. K.



Anne Haigis: Geheime Zeichen

„Geheime Zeichen“ knüpft vom Stil an die letzten beiden LPs von Anne Haigis an: in den Liedern werden Liebe und Beziehungen besungen – immer aus der Sicht der Frauen, Gefühle kommen sehr echt und nachvollziehbar rüber. Die neue Platte geht stärker in Richtung Pop-Musik, dabei bleiben dennoch die Texte und vor allem die Stimme im Vordergrund. Kurz: Ich finde diese LP ganz gut, weniger zum Tanzen, als zum Reinhören und Mitsummen. Ein klein wenig bin ich trotzdem enttäuscht, denn ich finde, daß die Texte angepaßter sind, als es bisher bei Anne Haigis der Fall war. Verglichen mit den letzten beiden LPs oder auch mit Ulla Meinecke oder Ina Deter fehlt mir ein wenig das Aufbegehren und die Spitze gegen Typen, die Frauen bevorzugen und ausnutzen. Es fehlt also ein bißchen der Pep. Ausnahme dabei: das Stück „Mehr“. (EMI) **C. V.**

Familientanz

In neun Kurzgeschichten schildert David Leavitt, wie schwierig der Prozeß der Lösung von der Familie ist. Er variiert das Thema, zeigt das Wechselbad des Hingezogensein und doch Ausbrechenwollens auf. Die verständnisvolle, dennoch nervende Mutter kommt ebenso vor wie der Sohn, der sein wirkliches Leben vor den Eltern verbirgt. Je weiter ich las, desto begeisterter war ich von der sehr feinfühligem Darstellung der Haupt- und Nebenfiguren. Ich hoffe, daß es eine Fortsetzung dieser Stories gibt.

David Leavitt, Familientanz, rororo panther, 252 Seiten, 12,80 DM B. G.

Ich muß zum Bund

Dies ist momentan wohl das einzige Handbuch für Wehrpflichtige, das veränderten Bedingungen und aktuellen Entwicklungen gerecht wird. (Wenn man die eindeutige Parteinahme für die Interessen von Wehrpflichtigen als Maßstab mit anlegt.) In leicht verständlicher Sprache, in logischer Folge und übersichtlich gegliedert, geben die Autoren Tips und Informationen zu beinahe allen Fragen, die einem Wehrpflichtigen im Zusammenhang mit Bundeswehr entgegen treten können, von der Erfassung bis zur Reserveübung. Die Möglichkeiten der Interessenvertretung beim Bund werden ebenso beleuchtet wie solche wesentlichen „Randprobleme“ wie Wehrdienst und Beziehung oder Homosexualität und Bundeswehr. Wer sich für Aufbau, Struktur und Aufgabe dieser Armee interessiert, findet wichtige Informationen gleich im ersten Kapitel.

Die kritische Distanz der Autoren zur Institution Bundeswehr gewährleistet, daß sie den Finger tatsächlich auf die Wunden legen und so echte Hilfen und gute Vorbereitung auf das Leben beim Bund bieten.

Horst Peter Wickel/Micha Heilmann, Ich muß zum Bund, rororo-Sachbuch, 244 Seiten, 9,80 DM.



Rheinalarm

Ein Buch von zweien, die ausgezogen sind und das Fürchten lernten – aber auch die Möglichkeiten aufzeigen, sich zu wehren. Jörg Heimbrecht und Jochen Molck weisen nach, daß es sich bei den um die Jahreswende bekannt gewordenen Fällen von Vergiftung des Rheins nur um die Spitze eines Eisbergs handelt. Den Autoren gelang es, interne Dokumente aus Ministerien und Konzernen in die Hände zu bekommen, aus denen beispielsweise hervorgeht: Allein die Bayer AG in Leverkusen leitet mit offizieller Erlaubnis täglich 2000 Tonnen Chemikalien in den Rhein. Entsprechende behördliche Freibriefe gibt es für andere Konzerne – statt zu kontrollieren überträgt der Staat weitgehend den Konzernen selbst die Aufgabe, „sich zu überwachen“. Das Buch widerlegt anhand von Fakten die Legenden, daß die Flüsse sauberer geworden seien: So ist zwar der Sauerstoffgehalt des Rheins gestiegen – gleichzeitig aber hat seine Belastung mit nicht oder schwer abbaubaren organischen Wasserstoffen enorm zugenommen. Wer wissen will, von wem wir täglich wo mit was vergiftet werden, der sollte dieses Buch lesen. (Wer will das nicht wissen?)

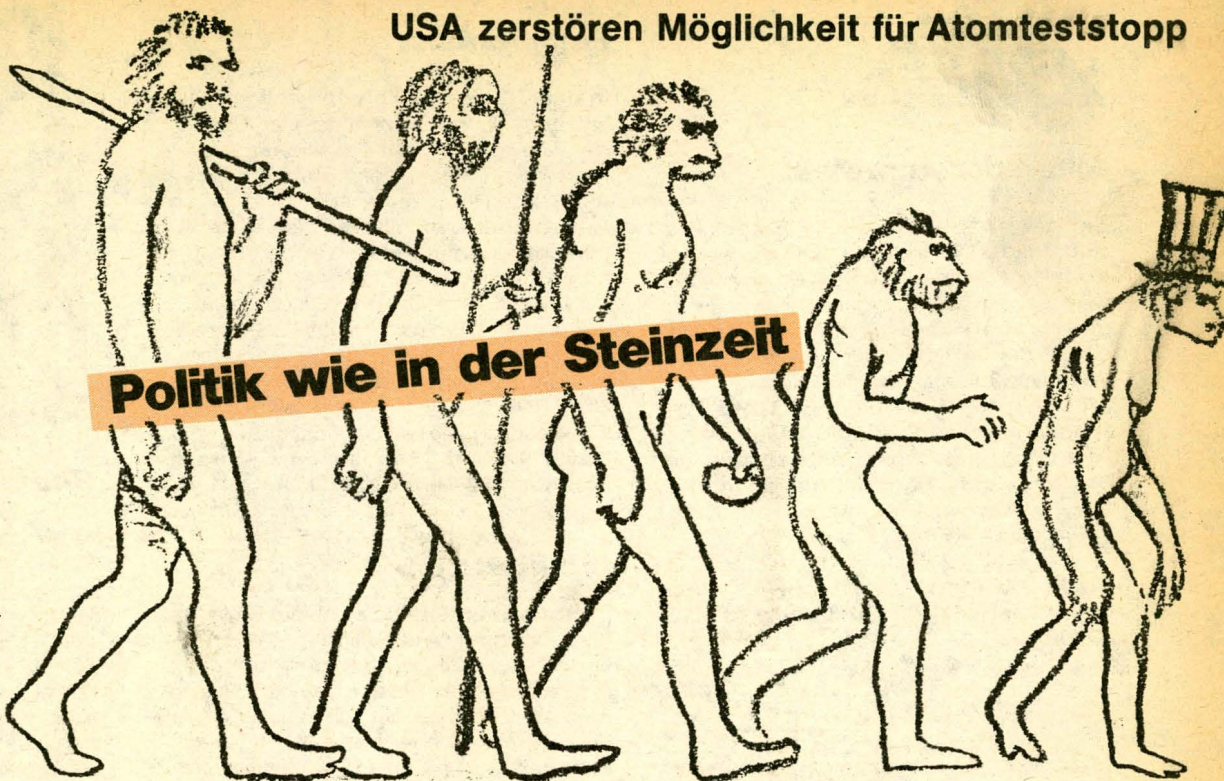
Jörg Heimbrecht / Jochen Molck, Rheinalarm, Die genehmigte Vergiftung, Pahl-Rugenstein Verlag, 219 Seiten, 14,80 DM. A. G.

Eine neue Langspielplatte geht diesmal an **Christian Smiejowski** aus Dortmund. Er hat für elan dieses Kreuzworträtsel gebastelt. Wer uns die richtige Lösung des Rätsels schickt, nimmt an der Verlosung von je fünf Platten- und Buchneuerscheinungen teil. Unsere Anschrift: **elan-Rätsel, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13. Absender nicht vergessen. Einsendeschluß ist der 31. März.**

Birne ist ein ...	Europäer	Roter Keil	11	Größter Staat der Erde	das Wichtigst.	weibl. Art.	nicht außen
			5			10	Dtsch. Gew. bund
schweiz. unterhalb				chem. Zchn. f. Stront.		nicht weit	
Panzer-Grenadier		Min. in islam. Staaten	9			Laubbaum	
engl.: sind		1000 Bögen Papier		Niederschlag	2		engl.: eins
lat.: trocken, dürr			3				
				Flächenmaß	Ktz. f. Düsseld.	Abk. f. Iowa	Abk. f. ehrenhnb. 8
Personal-pronomen	chem. Zchn. Stickstoff				schnell gehen		
			4		nebenan	6	

Angesichts der Bedrohung durch Atomwaffen können sich die Menschen nicht mehr verhalten wie in der Steinzeit, in der sie mit Knüppeln aufeinander losgegangen sind – hatte Michail Gorbatschow erklärt. „Die Sicherheit Europas kann nicht mit militärischen Mitteln und nicht mit militärischer Stärke gewährleistet werden. Das ist eine völlig neue Situation, die einen Bruch mit den Traditionen, der Denkweise und den Verhaltensmustern bedeutet, die sich über Jahrhunderte, ja über Jahrtausende herausgebildet haben. Der menschliche Geist paßt sich an Neues nicht sofort an. Das gilt für alle. Wir spüren das. Wir haben begonnen umzudenken und viele gewohnte Dinge voll und ganz in Übereinstimmung mit den neuen Realitäten zu bringen.“

Die Sowjetunion redete nicht nur. Vom 6. August 1985 an, dem dreißigsten Jahrestag des Atombombenabwurfs auf Hiroshima, stellte sie ihre Atomwaffentests einseitig ein. Ohne Tests können Atomwaffen nicht weiterentwickelt werden. Immer wieder hoffte die Sowjetunion, daß sich die USA ihrem Schritt anschließen. Menschen in aller Welt forderten das. Die USA zündeten weiter eine Atombombe nach der anderen – die Sowjetuni-



on hielt an ihrem einseitigen Stopp fest. Schließlich gab es für die Sowjetunion keine andere Möglichkeit mehr: In einem leidenschaftlichen Appell wandte sie sich an die USA, 1987 ihre Atomtests ebenfalls zu beenden, damit die Sowjetunion ihre nicht wieder aufnehmen muß. Am 3. Februar, nach anderthalbjährigem ein-

seitigem sowjetischem Stopp, zündeten die USA ihre nächste Atombombe – und machten damit eine Hoffnung der Menschheit zunichte. Begründung der USA für diesen Akt, der alle Friedensbemühungen zurückwirft: Die Atomtests seien notwendig für die Entwicklung des Weltraumwaffenprogramms SDI.

„Rita, halt uns nicht für blöde!“

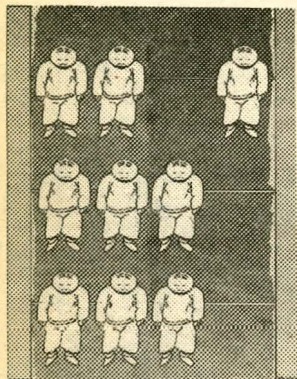
Der Sketch vom Gewerkschafter zu Hause, das Ständchen für die „Lovely Rita“ in Bonn, Meinungen von Rosa Luxemburg und Kaiserin Augusta, die Alternative Modenschau – all das und noch viel mehr findet sich in der neuesten Ausgabe der engagierten

Musikzeitschrift „Eiserne Lerche“, die unter dem Motto steht: „Rita, halt uns nicht für blöde!“ Die vierzig Seiten voller Ideen und Texte für Frauenveranstaltungen am 8. März (aber auch sonst immer) kannst du bekommen gegen Voreinsendung von 4 DM an: Kulturbüro & Redaktion Eiserne Lerche, Ackerstraße 3, 4000 Düsseldorf.



Volkszählungsboykott - aber wie?

Was sind die Gefahren der Volkszählung? Wie kann man/frau die Volkszählung boykottieren? Welche Folgen kann ein Boykott für den einzelnen haben? Mit solchen Fragen beschäftigt sich eine Broschüre der „Initiative gegen Überwachungsgesetze“. Du kannst sie bekommen beim Arbeitskreis Demokratie der DFU, Flachsland 43, 2000 Hamburg 76, für 3,50 DM pro Stück gegen Einsenden eines Schecks oder Überweisung auf das Konto: Postgiroamt Hamburg, Konto 969 38-202, Deutsche Friedensunion, Sonderkonto, Stichwort: Volkszählung.



D i a - S h o w f ü r A b r ü s t u n g

Ihr wollt einen Gruppenabend machen über den Stand der internationalen Abrüstungsgespräche? Oder eine Veranstaltung zur Vorbereitung des Ostermarsches? Die Deutsche Friedensunion, Landesverband Bremen, hat einen Dia-Vortrag zusammengestellt zum Thema „Nach Reykjavik: Wie kommen wir zur Abrüstung?“ Der Vortrag aus 68 Dias kann für 120 DM gekauft und für 10 DM ausgeliehen werden (gegen Verrechnungsscheck oder Nachnahme) bei den Landesgeschäftsstellen der DFU (Adressen zu erfragen bei DFU-Bundesgeschäftsstelle, Amsterdamer Straße 64, 5000 Köln 60, 0221/76 40 92/3).

LESERBRIEFE



„bella“ 6/87

Senft lügt weiter

elan 1/87 war toll, ich würde mir aber noch mehr Internationalismus wünschen (aber zusätzlich, nicht auf Kosten anderer Bereiche). Zu dem Artikel

„Das Netz“ aus elan 1/87 schicke ich Euch den beigefügten Artikel aus der „bella“ Nr. 6 '87. Darin tritt Regina Senft 'mal wieder als Hausfrau und Mutter in Erscheinung. Besonders passend in einer Ausgabe, die am 30. Januar erschienen ist (dem Jahrestag der Macht ergreifung der Nazis). Es zeugt wahrhaftig vom „Geschichtsbe wußtsein“ der „bella“-Redak teure, an diesem Tag einen sol chen Artikel abzuliefern.

**Thorsten Stein
Hamburg**

Erschütternder Bericht

Es ist für mich schon immer ein Diskussionspunkt gewesen, für was die Bundeswehr sein soll. Zitat der Bibel: „Sie hüllten sich in seltsame Gewänder und irrten ziellos umher.“ Daß die Frauen auch noch daran teil nehmen können, finde ich natürlich sinnlos. Um so erschüt ternder fand ich Euren Bericht: „Fraueninitiative“ mit Hinter männern. Da frage ich mich wirklich: Was geht hier in der

Bundesrepublik alles ab? Män ner manipulieren Frauen, Frauen, die sich beeinflussen las sen. Wo soll das noch hinfüh ren? Eine Idee von Generalin spekteur Wellershoff wird als Fraueninitiative geführt. Ist das nicht niederschmetternd für alle Frauen, die daran teilnehmen? Mir ist unbegreiflich, wie man sich an einem sogenannten „Freundeskreis“ beteiligen kann, der darauf hinarbeitet, seine Feinde zu vernichten. Ich bin im Kreisjugendausschuß (der DGB-Jugend) tätig, versu che damit und durch andere Aktionen u. a. für Frieden, Ab rüstung und Abschaffung der Bundeswehr zu kämpfen. Doch es sind noch zu wenige. Dies hat man wohl wieder am 25. Januar gesehen. Wir dürfen nicht zusehen, wie wir eingeengt und erdrückt werden. Ich denke gerade an die Worte meines Bruders, als er von dem „Manöver“ kam, wo sie den Krieg wieder hautnah übten und es Tote und Schwerverletzte gab: „Wenn ich einmal einen Sohn habe, kommt der nicht zum Bund!“

**Jutta Niedling
Fulda**

Theater gegen Apartheid

Ich bin Bezieher Eurer Zeitung und bin begeistert von der Ak tion „Radio Nelson Mandela“. Da ich mich gerade im Hinblick auf die vergangene Bundes tagswahl verstärkt für Politik in teressiert habe, insbesondere auch für Apartheidpolitik, möchte ich jetzt aktiv werden. Mir schwebt schon seit länge rem ein „Theaterstück“ vor, mit dem man bei verschiedenen Veranstaltungen auftritt und welches die Situation in Süd afrika gut verdeutlicht und Denkanstöße liefert.

**Thomas Suilmann
Nordhorn**

Gold für Mandela

Ich finde die Aktion der Gruppe Alphaville toll. Sie setzt sich auch sonst immer für den Frie den in der Welt ein. An Alpha ville habe ich schon oft ge schrieben. Ich bin seit ca. drei Jahren ein riesengroßer Fan der Gruppe. Sie macht wirklich tolle Musik. Ich sammle wirk lich alles von Alphaville, habe alle ihre Platten. Da ich eine Menge Alphaville-Berichte ha be, könnte ich Euch Kopien zu schicken, die Ihr dann ebenfalls kopiert und an andere Interes senten weiterverteilen könnt.

**Thorsten Schneider
Hamburg**



aus elan 1/87

TOURNEEN

Die Ärzte

1. 3. Osnabrück, 2. 3. Bremen, 4. 3. Wilhelmshaven, 5. 3. Bremerhaven, 6. 3. Lübeck, 7. 3. Hamburg, 8. 3. Rendsburg, 9. 3. Braunschweig, 10. 3. Bielefeld, 12. 3. Kassel, 13. 3. Fulda, 14. 3. Esslingen, 15. 3. Leonberg, 19. 3. Waldkirch, 21. 3. Heilbronn, 23. 3. Bochum, 24. 3. Mettmann, 25. 3. Köln, 26. 3. Aachen, 27. 3. Mainz, 29. 3. Ulm, 30. 3. Reutlingen.

Status Quo

2. 3. Regensburg, 4. 3. Siegen, 5. 3. Kiel, 6. 3. Hildesheim, 8. 3. Hamburg, 9. 3. Zwingenberg.

Fats Domino

16. 3. München, 24. 3. Hamburg, 25. 3. Braunschweig, 26. 3. Dortmund.

Rodgau Monotones

3. 3. Westberlin, 5. 3. Braunschweig, 6. 3. Hamburg, 7. 3. Hannover, 9. 3. Bochum, 10. 3. Aachen, 12. 3. Nürnberg, 13. 3. Regensburg, 14. 3. Stuttgart, 16. 3. München, 17. 3. Tuttlingen, 20. 3. Bremen, 21. 3. Kiel, 23. 3. Düsseldorf, 26. 3. Mannheim, 27. 3. Lörrach, 30. 3. Oettingen.

Ruby Turner & Band

14. 3. Westberlin, 15. 3. Hamburg, 22. 3. Detmold, 23. 3. München.

Heinz Rudolf Kunze und Verstärkung

1. 3. München, 3. 3. Burgebrach, 4. 3. Hof, 5. 3. Fulda, 6. 3. Cuxhaven, 7. 3. Emden, 9. 3. Unna, 10. 3. Neuss, 11. 3. Mainz, 12. 3. Bernkastel-Kues, 13. 3. Karlsruhe, 15. 3. Stuttgart, 21. 3. Köln, 22. 3. Hagen, 23. 3. Kleve, 24. 3. Wuppertal, 25. 3. Niebüll, 27. 3. Hamburg.

Spandau Ballet

18. 3. Hannover, 15. 3. Köln, 16. 3. Westberlin, 18. 3. Frankfurt, 20. 3. Essen, 21. 3. Hamburg, 24. 3. Würzburg, 26. 3. Stuttgart/Böblingen, 27. 3. München.

The Rhythm & Soul Festival (mit Solomon Burke, The Neville Brothers, Irma Thomas, Johnny Adams)

7. 3. Köln, 8. 3. Hannover, 9. 3. Frankfurt, 11. 3. München, 12. 3. Stuttgart, 13. 3. Essen, 14. 3. Kassel, 16. 3. Hamburg.

Konstantin Wecker

8. 3. Augsburg, 9. 3. Mannheim, 10. 3. Karlsruhe, 12. 3. Staffelsheim, 13. 3. Erlangen, 14. 3. Landshut, 16. 3. Bochum, 17. 3. Hannover, 18. 3. Osnabrück, 20. 3. Köln, 21. 3. Hamburg, 24. 3. Kiel, 25. 3. Bremen, 27. 3. Kassel, 28. 3. Frankfurt, 29. 3. Saarbrücken, 31. 3. Stuttgart.

Santana

12. 3. Westberlin, 13. 3. Kassel, 14. 3. Würzburg, 17. 3. Stuttgart, 19. 3. Frankfurt, 21. 3. Bremen, 22. 3. Hamburg, 24. 3. Heidelberg, 25. 3. Essen, 26. 3. Hannover, 31. 3. München.

Style Council

10. 3. Düsseldorf, 11. 3. Münster, 12. 3. Hannover, 13. 3. Hamburg, 15. 3. Frankfurt, 16. 3. Heidelberg.

Joan Baez

1. 3. Regensburg, 6. 3. Essen, 7. 3. Saarbrücken, 10. 3. Stuttgart.

Cyndi Lauper

2. 3. München, 3. 3. Frankfurt, 4. 3. Hamburg.

Tina Turner

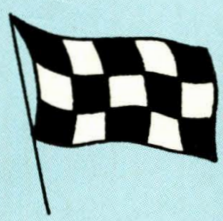
4./5. 3. München, 6./7. 3. Nürnberg, 8.–10. 3. Westberlin, 12.–16. 3. Frankfurt, 17. 3. Hamburg.

Cutting Crew

24. 3. Düsseldorf, 25. 3. Westberlin, 26. 3. Hannover, 27. 3. Bielefeld, 29. 3. Frankfurt.

Paganini

5. 3. Oldenburg, 6. 3. Westberlin, 8. 3. Bochum, 9. 3. Osnabrück, 10. 3. Tuttlingen, 11. 3. Dudweiler, 12. 3. Hamburg, 13. 3. Frankfurt, 15. 3. Stuttgart, 16. 3. München.



MZ ETZ 150

Robuste Gebrauchsmaschine der kleinsten Versicherungsklasse. 10 PS (7 kW) bei 5500/min, fahrtwindgekühlter Einzylinder-Zweitakt-Motor, fünf Gänge, Kette, Stahlrohr-Rahmen, Speichenräder, Gewicht 122 kg, Tankinhalt 13 Liter. 0 bis 100 km/h in 21,9 s, Spitze 105 km/h, Verbrauch 3,8 l/100 km.



MZ

Freude am Fahren

MZ ETZ 250 Solo

Nutzrad für Rechner. 17 PS (13 kW) bei 5000/min, fahrtwindgekühlter Einzylinder-Zweitakt-Motor, 5 Gänge, Kette, Stahlrohr-Rahmen, Speichenräder, Gewicht 151 kg, Tankinhalt 17 Liter. 0 bis 100 km/h in 16,7 s, Spitze 119 km/h, Verbrauch 5,4 l/100 km.



MZ ETZ 250 Gespann

Genügsames Alltags-Dreirad für dreifachen Transport. 21 PS (15 kW) bei 5500/min, fahrtwindgekühlter Einzylinder-Zweitakt-Motor, 5 Gänge, Kette, Stahlrohr-Rahmen, Speichenräder, Gewicht 240 kg, Tankinhalt 17 Liter. 0 bis 100 km/h in 25 s, Spitze 109 km/h, Verbrauch 6,2 l/100 km.

Ausstellungsmaschinen in allen HG-Shops und HG-Servicestellen erhältlich. Auch Kauf per Telefon möglich.

Rufnummer (02 11) 39031

Hein Gericke
Speditionsstraße 1-3
4000 Düsseldorf